Nr. 40. Sonnabend, 17. Februar. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ꝛc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Kohlennoth.

Die Wirkungen des österreichischen Kohlenarbeiterstreiks, dessen Ende noch garnicht abzusehen ist, machen sich auch in Deutschland in wachsendem Maße fühlbar, und wenn diese Wirkungen anfänglich in einer fühlbaren Kohlentheuerung bestanden, so muß man jetzt füglich schon von einer höchst empfindlichen und ganz außerordentlich gefährlichen Kohlennoth sprechen. Hatte die Kohlentheuerung die Preiserhöhung zahlreicher Industrieproducte zur Folge, so zeigen sich die Wirkungen der Kohlennoth bereits darin, daß etliche Fabrikbetriebe sich genöthigt gesehen haben, ihren Betrieb einzuschränken und zum Theil sogar einzustellen. Wenn der österreichische Kohlenarbeiterausstand auch die Hauptursache der Kohlennoth ist, so ist er doch keineswegs ihre einzige Ursache. Die anderen Ursachen der Kohlennoth liegen in der außerordentlichen Anspannung der industriellen Thätigkeit, die einen erhöhten Kohlenverbrauch bedingt, in dem besonders kalten Winter, der einen erhöhten Bedarf an Hausbrandkohle mit sich bringt, und endlich auch in dem südafrikanischen Kriege, der wie an vielen anderen Uebeln auch an dem der Kohlennoth mitschuldig ist. Der Einfluß dieses Krieges auf die Kohlennoth darf nicht unterschätzt werden, da ein großer Theil der englischen Dampfschiffe damit beschäftigt ist, Truppen, Munition und sonstige Kriegsvorräthe nach Südafrika zu schaffen, da zu dem gleichen Zweck die englischen Eisenbahnen ihre Leistungen aufs höchste angespannt haben und da endlich zahlreiche englische Betriebe in fieberhafter Thätigkeit mit der Herstellung von Kriegsbedarf beschäftigt sind.

Da somit die Einfuhr der englischen Kohle nach Deutschland auf ein geringes Maß gesunken ist — in England wird sogar bereits von einem Kohlenausfuhrverbot gesprochen — und die Kohleneinfuhr aus Böhmen in Folge des Streiks nicht nur völlig aufgehört hat, sondern in größeren Mengen Kohle aus Deutschland nach Oesterreich ausgeführt wird, so ist die jetzt entstandene Kohlennoth in zahlreichen Industriegebieten Deutschlands unschwer zu erklären. Aber die Wirkungen des österreichischen Kohlenarbeiterausstandes machen sich nicht nur in der schwer empfindlichen Kohlennoth bemerkbar, sondern die Wellen jener Streikbewegung beginnen auch bereits mehrfach auf deutsches Gebiet hinüberzuschlagen. In verschiedenen deutschen Kohlenbergbaugebieten macht sich eine lebhafte Bewegung unter den Arbeitern geltend, welche mehrfach offen auf die Herbeiführung eines Generalausstandes hinarbeitet. Bis auf weiteres wird man hoffen dürfen, daß die gesunde Vernunft der Arbeiter über diese Gelüste und Bestrebungen triumphirt. Die Kohlenarbeiter werden bedenken müssen, daß ein solcher Streik, wie er ihnen von etlichen Agitatoren angepriesen wird, nicht nur einen großen Theil der Industrie lahmlegen, sondern zugleich sämmtliche Arbeiter in diesen Industrien mit ihren Familien brodlos machen und sie dem bittersten Elend preisgeben würde. Wenn schon jeder Streik ein zweischneidiges Schwert ist, so wäre ein Kohlenarbeiterstreik es doppelt, da er fast die gesammte Industrie beeinflussen und somit die Kohlenarbeiter der Unterstützung der anderen Arbeiter verlustig gehen würden.

Daß der Kohlenarbeiterbewegung in Oesterreich eine starke Berechtigung inne wohnt, ist nirgends bestritten worden, denn die Lage der Arbeiter in den Bergwerken ist dort zum großen Theil eine elende. Von der materiellen Lage der Bergarbeiter in Deutschland kann dies alles in allem nicht behauptet werden, denn die Löhne sind im Durchschnitt hoch und die Arbeitsgelegenheit ist reichlich und gleichmäßig. Die von Seiten der Kohlenarbeiter erhobenen Forderungen beziehen sich auch fast durchweg nicht auf die Lohnfrage, sondern auf andere Fragen, so auf den erhöhten Schutz gegen Betriebsgefahr und auf eine bessere rechtliche und sociale Stellung. Daß die Lage der Bergarbeiter hier in manchen Beziehungen zu wünschen übrig läßt, muß in der That ohne weiteres eingeräumt werden und ist auch vom Reichstage anerkannt worden, als er vor kurzem den Erlaß eines Reichsberggesetzes forderte. Die Verhandlungen des Reichstages haben gezeigt, daß die Bergarbeiter auf weitgehende Berücksichtigung ihrer Wünsche rechnen können und sie würden nur ihren eigenen Interessen schaden, wenn sie sich durch einen ungerechtfertigten Streik die Sympathien entfremden würden, deren sich viele ihrer Forderungen erfreuen. Hoffentlich wird sich bei den Arbeitern die Vernunft und die ruhige Ueberlegung als stärker erweisen wie die Ueberredungskünste unverantwortlicher Agitatoren.

Die Regierung aber wird aus der jetzigen Bewegung unter den Bergarbeitern die Mahnung entnehmen müssen, die Arbeiten zum Erlaß des dringlich nothwendigen Reichsberggesetzes nach Möglichkeit zu beschleunigen. Die Regierung wird aber auch darauf halten müssen, ungesäumt ihre Zusage in Betreff der Ueberwachung der Kohlensyndicate zu erfüllen, um jeglichem Mißbrauch der Macht, über welche die Syndicate verfügen, entgegentreten zu können. Des weiteren wird aber die Regierung umgehend Maßregeln zu treffen haben, um der augenblicklichen Kohlennoth, deren Steigerung aller Wahrscheinlichkeit nach zu erwarten ist, entgegen zu arbeiten. Eine solche Maßregel, die bereits in allernächster Zeit erfolgen dürfte, ist die Aufhebung der Kohlenausfuhrtarife. Wenn die Kohlennoth weiter anhält oder sich gar noch steigern sollte, so wird die Regierung auch vor einem Kohlenausfuhrverbot nicht zurückschrecken können, wie es ja auch in England ventilirt wird.

Reichstag.

Berlin, 15. Februar.

Nach schleuniger Erledigung des Etats für Südwestafrika trat der Reichstag heute in die Berathung des **Etats der Reichseisenbahn-Verwaltung** ein, wobei neben der Behandlung specifisch elsässisch-lothringischer Verhältnisse eine generelle Discussion über die **Tarifreform** im Anschluß an vorliegende Resolutionen sich entspann. Einer allgemeinen Ermäßigung der Personentarife steht Minister **Thielen** nach wie vor ablehnend gegenüber. Die Abg. **Gamp** (Reichsp.) und Graf **Stolberg** (conf.) vermögen sich auch nicht hierfür zu begeistern. Bei der Billigkeit des heutigen Reisens, handele es sich lediglich um ein Luxusinteresse. Die Verbilligung der Gütertarife sei weit wichtiger. Den Abgg. **Schrader** (freis. Ver.) und **Müller-Sagan** blieb es vorbehalten, für die Herabsetzung der Personentarife eine Lanze zu brechen. Die von der Verwaltung geplante Tarifreform (Wegfall von Rückfahrkarten, Saisonkarten u. s. w.) fand geringen Anklang. Im großen und ganzen hatte die Erörterung nur einen theoretischen Charakter, da, wie Minister Thielen sich ausdrückte, um ein Kind gestritten würde, das noch garnicht geboren sei. Es werde noch viel Zeit bis zu einer Reform vergehen.

Morgen findet Fortsetzung der Berathung statt. Außerdem steht der Antrag Münch-Ferber betr. die Errichtung von Handelskammern im Ausland auf der Tagesordnung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 15. Februar.

Im weiteren Verlaufe der heutigen Debatte (Etat des Ministeriums des Innern) beklagte Abg. Dr. **Barth-Kiel** (freis. Ver.) wiederholt, daß die Regierung dem Bunde der Landwirthe mit Connivenz und Schwäche gegenüberstehe. Sie sollte lieber gegen ihn Front machen, anstatt das Wolkenkuckucksheim der Socialdemokratie verfolgen. Davon wollten natürlich die Abgg. Freiherr **v. Wangenheim** (B. d. L.), **v. Zedlitz** (freiconſ.) und Dr. **Arendt** (freiconſ.), der auch gegen die Goldwährung loszog, nichts wissen. Zu einem **scharfen Zusammenstoß** kam es zwischen dem Abg. **Szmula** (Centr.) und dem Minister **v. Rheinbaben** anläßlich einer Beschwerde des ersteren über die Strenge der behördlichen Maßnahmen gegen die ausländischen Arbeiter in Schlesien. Der Minister bedauerte die Lebhaftigkeit der Angriffe des Centrumsabgeordneten, die es unmöglich machten, denselben zu Berathungen der Commission zuzuziehen, welche in dieser Angelegenheit einberufen werden soll. „Das sei ihm gleichgiltig", erwiderte Abg. Szmula.

Morgen soll die Berathung dieses Etats beendet werden, außerdem steht der Rest des Handelsetats und der Antrag Dr. Barth-Langerhans betreffend die facultative Feuerbestattung auf der Tagesordnung.

Politische Uebersicht.

Danzig, 16. Februar.

Prinz Heinrichs Ankunft in Kiel.

Kiel, 15. Febr. Prinz Heinrich traf heute Nachmittag $3^{1}/_{2}$ Uhr hier auf dem festlich geschmückten Bahnhof ein und wurde in feierlicher Weise empfangen. Zum Empfange waren erschienen der General-Inspekteur der Marine Admiral **Köster**, die Kontreadmirale **Büchsel**, **v. Arnim**, Frhr. **v. Bodenhausen**, **Aschenborn** und Frhr. **v. Seckendorff**, ferner der Oberpräsident, Staatsminister **v. Köller**, Regierungspräsident **Zimmermann**, sämmtliche Flagg- und Stabsoffiziere der Garnison, der Oberbürgermeister **Fuß**, die Spitzen der übrigen Zivilbehörden und Professor **v. Esmarch**. Als Prinz Heinrich mit dem Prinzen Waldemar, der seinem hohen Vater bis Altona entgegengefahren war, den Zug verließ, präsentirte eine Ehrenkompagnie des 1. Seebataillons. Die Musik spielte den Präsentirmarsch, der Prinz reichte den Admiralen die Hand und schritt die Front der Ehrenkompagnie ab, an deren Fahne er eigenhändig zwei Fahnenbänder befestigte. Hierbei betonte Prinz Heinrich, die Verleihung erfolge im Auftrage des Kaisers zum Zeichen, daß auch in der Ferne Heer und Marine getreulich zusammen gestanden hätten. Der Bataillons-Kommandeur, Major **v. Madai**, sprach sodann dem Prinzen den Dank des Bataillons aus. Vom Bahnhof aus begab sich der Prinz in offenem Wagen durch die reichgeschmückten Straßen der Stadt ins königliche Schloß. Auf dem ganzen Wege wurde Prinz Heinrich von der Bevölkerung mit brausenden Hochrufen begrüßt.

Kiel, 15. Febr. **Aus Anlaß der Rückkehr des Prinzen Heinrich** ist die Stadt festlich erleuchtet. Auch die im Hafen liegenden Schiffe sind glänzend illuminirt. Der Prinz unternahm in Begleitung des Prinzen Waldemar in offenem Wagen eine Rundfahrt, um die Illumination in Augenschein zu nehmen. Ueberall, wo Prinz Heinrich sich blicken ließ, wurde er von der zahlreich herbeigeströmten Menge mit brausenden Hurrahrufen begrüßt.

Die „Bernsteinerei"

macht in der Socialdemokratie weitere nicht unbedeutende Fortschritte. In der neuesten Nummer der „Socialen Praxis" entwickelt der socialistische Stadtverordnete und Redacteur der socialdemokratischen „Volkswacht", J. Bruhns in Breslau, in einer Besprechung des von dem Breslauer Nationalökonom Werner Sombart gehaltenen Vortrags-Cyklus über Geschichte und Theorie der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung eine dem socialistischen Dogma so widersprechende Anschauung über den Kapitalismus, daß der Parteibannstrahl über den „Abtrünnigen" wohl nicht ausbleiben wird. Bruhns schreibt u. a. am Schluß:

> „Das neue Jahrhundert wird nicht ein Jahrhundert des Kapitalismus oder des Socialismus sein, sondern ein Jahrhundert beider, denn sie schließen sich nicht aus, sie gehören zusammen, wie die beiden Seiten einer Medaille. Der Communalsocialismus, die genossenschaftlichen Betriebe werden eine Zunahme erfahren, der Schwerpunkt des Wirthschaftslebens aber wird in den Händen der Kapitalisten bleiben. **Wir können die genialen Leiter der Production und die königlichen Kaufleute nicht entbehren, und wir wollen hoffen, daß sie in der rauhen Luft des Weltmarktes Deutschlands Ruhm und starke Stellung erhalten und ausweiten werden.** Der Antheil der Arbeiter am Productionsgewinn, an der Art und Weise der Production wird wachsen, die Planlosigkeit der Production wird verringert werden, und an die Stelle der heutigen privaten Regelung des Arbeitsvertrages wird die öffentlich-rechtliche Regelung dieser Verhältnisse zwischen Unternehmer und Arbeiter treten. So wird der Schwerpunkt langsam vom Kapitalismus zum Socialismus sich verschieben und uns dem Ideale eines Reiches der Arbeit näher bringen."

Der Abg. Bebel, der noch am Sonnabend über die Uneinigkeit des Liberalismus spotten zu dürfen glaubte, thäte besser daran, die Strömungen im eigenen Lager aufmerksam zu verfolgen.

Der Bergarbeiterausstand.

Das „Chemnitzer Tageblatt" meldet unterm gestrigen Datum aus **Lugau-Oelsnitz**: Die Lage im Lugau-Oelsnitzer Revier ist unverändert. Von 8300 Mann Belegschaft streiken 2200. In Lugau ist alles angefahren. Es kann ungefähr die Hälfte der früheren Menge des genannten Reviers von den Werken abgegeben werden. Eine für heute Nachmittag geplante Versammlung in Oelsnitz wurde von der Amtshauptmannschaft in Chemnitz nicht genehmigt. Die Streikenden verhalten sich ruhig. Heute, morgen und übermorgen sind die Hauptlohnzahlungen in Oelsnitz. Es wird abzuwarten sein, ob sich nach den Zahlungen noch

---

Hans Eickstedt.

Roman in zwei Bänden von Anna Maul. (M. Gerhardt.)

22) [Nachdruck verboten.]

Zehntes Kapitel.

Das Pensionat saß bereits beim Thee, als Hans am Sonnabend zu Gertrud kam. In ungeduldiger Erregung lief er in dem hübschen Zimmer auf und nieder, ohne zu gewahren, daß es ihm zu Ehren mit Blumen und farbigen Stoffen besonders stimmungsvoll decorirt war und daß ein Studienkopf, den er noch nicht kannte, auf der Staffelei stand. Die Thür zum Nebenzimmer war heute verschlossen, und so viel er hinhorchte, es blieb alles still. Man war freilich bei Tisch, dennoch fühlte er sich enttäuscht. Er war in so frohgespannter Erwartung hergekommen. Wie? Wenn sich heute garnichts ereignete? Wozu wäre er denn hier?

Endlich kam Gertrud, glücklich, ihn so ganz unbefangen an ihrer Lampe sitzend zu finden, als fühle er sich hier zu Hause. An seine Stimmungswechsel war sie nun schon gewöhnt und fand es nicht bedenklich, daß das Warten ihn ein wenig verdrossen hatte. Seine Novelle, die er ihr mitgebracht, war eine wundervolle Ueberraschung. Es gab jetzt schon eine Vergangenheit in ihrer Freundschaft, gemeinsame Erlebnisse, Meinungsverschiedenheiten, auf die man zurückkam, ein wachsendes Vertrautwerden mit den Gedankengängen und der Gefühlsweise des anderen.

Hans hatte einige Scenen seines Stückes umgearbeitet und las sie Gertrud vor. Sie fand seine Nachgiebigkeit rührend, aber seine Aenderungen nicht gelungen. Er war übrigens zerstreut, las ausdruckslos, hielt öfters inne und lauschte, worauf Gertrud jedesmal versicherte, das Nebenzimmer sei leer. Als dann drinnen die Thür ging, fuhr Hans förmlich zusammen, wechselte die Farbe und ließ das Blatt sinken.

„Das taugt alles nichts!" rief er. „Ich hab's satt! — Ich habe einen neuen Plan, Gertrud. Hören Sie!"

Er sprang auf und fing an, auf und nieder zu gehen. Drinnen wurden Violinsaiten gestimmt und ein geschickter Bogen spielte einige Läufe und Arpeggien.

„Ah, Ihre musikalischen Verhältnisse vervollkommnen sich! Sie sind zur Kammermusik avancirt", meinte Hans stehen bleibend.

„Ja wohl, meine Nachbarin ist Schülerin von Joachim und hat viel Talent", bestätigte Gertrud harmlos.

Warum wußte sie eigentlich nichts von seinem Zusammentreffen mit Fräulein Steinhäuser? Und warum that er jetzt, als wäre die Violinspielerin im Nebenzimmer die letzte Person auf der Welt, die ihn etwas anginge?

Im Auf- und Niedergehen begann er, mit erhobener Stimme und ausdrucksvollem Vortrag, Gertrud die Fabel seines neuen Dramas zu erzählen.

Es dauerte nicht lange, so wurde drinnen der Bogen abgesetzt. Ein Stuhl rückte dort — Schritte näherten sich der Thür — aber nicht mit klappernden Hacken, wie Hans inmitten seiner feurigen Rede deutlich unterschied. Dann wurde es ganz still. Man horchte, verlor keines seiner Worte. Plötzlich, als er eine Pause machte, klopfte es an die Thür. Diese öffnete sich, bevor Gertrud, die mit allen Sinnen bei der Erzählung war und die Störung innerlich verwünschte, herein gesagt hatte.

„Verzeihung, Fräulein Pilgrim, ich bin wohl sehr zudringlich", sagte das schöne blonde Mädchen, frank und frei auf Gertrud losgehend. „Ich wollte üben, aber es ging nicht. Ich horchte an der Thür, aber das schickt sich nicht. Darf ich zuhören? Guten Abend, Doctor Eickstedt!"

Sie bot auch ihm die Hand wie einem alten Bekannten. Ihm war das Blut ins Gesicht gestiegen. **Er war in Verlegenheit, aber seine** Augen strahlten.

„Wie denn? **Sie kennen Fräulein Steinhäuser?"** fragte **Gertrud betroffen.**

Er gab lachend eine Erklärung, **die Gertrud undeutlich und erzwungen vorkam. Jählings,** glühend überkam sie ein Gefühl, das sie noch nicht kannte, von Unwillen, von Mißtrauen, ein heftiges sich Aufbäumen des Willens, der sich selbst setzt, sich selbst zu behaupten begehrt gegen die ihm von außen entgegentretende Verneinung. Warum hatte sich Eickstedt verstellt? Wem zu Liebe war er hier? Welche Rolle zwang man ihr auf?

Es war nur ein Moment. Im nächsten war die Anwandlung überwunden.

Etwas bleich, aber freundlich bat sie den neuen Gast, Platz zu nehmen, und Hans, fortzufahren. Irmgard schmiegte sich in den großen, altmodischen Sessel und schlug ihre hübschen Füße übereinander. Sie steckten in rothen Seidenstrümpfen und Morgenschuhen von rothem Saffian. Ein kirschrothes, mit Sammet verziertes Kleid, das sich knapp an die jugendlich vollen Formen ihrer Büste legte, ließ sie heute ganz als erwachsene junge Dame erscheinen.

Gertrud erklärte ihr, um was es sich handele und wiederholte ihr kurz den Anfang des Entwurfs. Irma kannte noch keinen Dichter persönlich, und es war ein großes Ereigniß für sie, einen solchen vor sich zu haben.

Allein er dachte gar nicht mehr an seinen Vortrag. Er stand seitwärts, drehte an den Spitzen seines Schnurrbarts und blickte wie verzaubert auf die jugendliche Mädchengestalt in dem alten Lehnstuhl. Ihre weißen Finger lagen auf dem zerdrückten dunkelgrünen Plüsch der Armlehne, und ihre hellblauen Augen blickten so fromm erwartungsvoll, fast ehrfürchtig zu ihm auf. Die rothen Saffianschuhchen und die blonden lockigen Haare — die leise athmenden rosigen Lippen und der leise sich hebende und senkende junge Busen — ein unvernünftiges, unwiderstehliches Verlangen bemächtigte sich Eickstedts, das süße junge Geschöpf in seine Arme zu nehmen, seine Augen, eine Lippen, seine Haare zu küssen, fort und immer fort.

Gertrud war aufgestanden und hatte eine Flasche Rothwein und Gläser auf den Tisch gestellt. „Hätte ich geahnt, daß ich Damenbesuch bekommen würde, so hätte ich auch für Kuchen gesorgt", entschuldigte sie sich.

„Dr. Eickstedt! Soll ich nichts zu hören bekommen?" ließ sich Irmgard in bettelndem Ton vernehmen. „Nein, ich sehe schon, Sie wollen mich nicht einweihen. Sie halten mich für ein recht unbescheidenes taktloses Mädchen. Ich will mich lieber trollen."

„Oh, bitte, bitte, bleiben Sie!" rief Hans, da sie Miene machte aufzustehen. „Sie dürfen alles hören. Ich bin nur ganz aus dem Concept gekommen. Wo war ich stehen geblieben, Gertrud? Erlauben Sie —"

Er nahm ihr die Flasche ab, zog den Kork heraus und schenkte ein. Der Wein löste den Bann der Stimmung, gab allen Dreien die Unbefangenheit wieder. Bald saßen sie kameradschaftlich um den Tisch, und Hans erzählte seinen Entwurf zu Ende, stockend und seine Motive öfters erst in Gedanken formend und an einander passend, aber so, daß das Ganze als ein in sich abgerundetes Lebendiges dastand.

„Das ist ja mein Vater!" rief Irmgard mitten in die Charakterisirung des Helden hinein. „Das könnte mein Vater sein! Nicht ganz so, aber sehr ähnlich!" — Dann schlug sie sich auf den Mund und versprach mäuschenstill zu sein.

„Finden Sie die Aehnlichkeit mit Ihrem Herrn Vater wirklich so groß?" fragte Hans, nachdem er zum Schluß gekommen war.

„In manchen Punkten ja. Aber die Hauptsachen sind doch anders", erwiderte Irmgard. „Mein Vater verliert den Ueberblick nicht — auch nicht den Verstand. Das könnte ihm niemals begegnen. Er hält die Zügel fest — eher sterben, als sie fahrenlassen. Aber sonst stimmt manches. — Wissen Sie, Doctor Eickstedt — es würde mir noch besser gefallen, wenn Ihr Held, wie mein Papa, ein selfmade man wäre. Vater hat als Schmiedelehrling angefangen. Die Schmiede, die dem Großvater gehörte, steht noch in Oberbeken, wir haben daraus jetzt ein kleines Steinhäuser Museum daraus gemacht. Sind Sie niemals bei uns in Oberbeken gewesen?"

(Fortsetzung folgt.)

mehr Bergarbeiter dem Streik anschließen. — Nach Mittheilungen der Amtshauptmannschaft in Zwickau haben von etwa 11 000 Bergarbeitern des Zwickauer Kohlenreviers gestern 1674 Mann die Arbeit eingestellt.

Daß der Streik schon so weit gediehen ist, daß die Betriebs-Einstellung eines Eisenwerkes erfolgen mußte, bezeugt nachstehendes Telegramm:

Zwickau, 16. Febr. Die Königin Marienhütte, das größte Eisenwerk Sachsens, stellte gestern **zufolge Kohlenmangels den Betrieb ein.**

Dresden, 15. Febr. Das „Dresdn. Journal" schreibt: Staatsminister v. Metzsch begab sich heute in Begleitung des Geheimraths Merz und Oberfinanzrath Wahle nach Zwickau, um die durch die **Arbeiterausstände** im Zwickau-Lugau-Oelsnitzer Kohlenrevier geschaffene Lage mit den Vorständen der betreffenden politischen und Ortsbehörden sowie mit den Vertretern der Vereine für bergbauliche Interessen zu besprechen.

Aus dem **österreichischen Streikgebiet** wird heute gemeldet: Der Generalausstand der Grubenarbeiter im Ostrau-Karwiner Revier hält unverändert an; der Ausstand der Maschinenwärter und Heizer nimmt zu. Zur vorgestrigen Nachtschicht blieben 90, bei der gestrigen Tagschicht 102 Mann aus. Der Betrieb auf dem Wilhelm-Hermenegildschacht wurde in Folge dessen völlig eingestellt. — In Teplitz-Schönau sind gestern 559 Bergarbeiter angefahren, 1275 sind ausständig. — In Kladno befinden sich 74 Procent der Bergarbeiter im Ausstande. — Von den 107 größeren Schächten des Braunkohlenbeckens Aussig-Komotau waren gestern 59 im Betriebe. — Dazu geht uns noch folgendes Telegramm zu:

Pilsen, 16. Februar. Die Thätigkeit des Einigungsamtes für Pilsen und Mies hat zu keinem Ergebniß geführt, da die Arbeiter den 9stündigen Arbeitstag, eine Festsetzung der Lohnerhöhung und Garantien hierfür verlangen, während die Arbeitgeber auf der Arbeitsaufnahme vor weiteren Verhandlungen bestehen. Das Einigungsamt wird daher aufgehoben.

Die Militärfrage im englischen Oberhause.

London, 16. Febr. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses bezeichnete der Earl Dunraven die militärischen Vorschläge der Regierung für ungenügend. **Rosebery** schloß sich dem Vorredner an. Andere Nationen hätten die Lage Englands besser gekannt als die Engländer selbst. England habe nicht auf freundschaftliche Gesinnung der fremden Mächte rechnen können. Redner verwies auf Vorkommnisse in Persien, wo doch England früher ein Wort mitzureden gehabt habe. Kriegsminister **Marquis of Lansdowne** erwiderte, wenn man die Vorschläge der Regierung nicht billige, so bleibe nur die Alternative der Militärpflicht. Feldmarschall Roberts habe nicht mehr Truppen verlangt, sie ständen aber eventuell zur Verfügung. Lord Kimberley hob den **Ernst der Lage** betreffend die **Nordgrenze Indiens** hervor. Die russischen Truppenbewegungen könnten einmal bedrohlich werden. Er bewundere die friedlichen Absichten des Zaren, aber selbst ein solcher Herrscher habe nicht völlige Gewalt über alle Fragen. Premierminister Lord **Salisbury** erklärte, er könne nicht auf Motive eingehen, welche die russische Regierung leiten. Die Erörterung der Fragen, die zum Kriege führten, oder der Kriegsführung selbst sei nicht angängig, so lange man nicht allen Betheiligten Gelegenheit gebe, sich zu vertheidigen. So lange für das englische Heer das Werbesystem bestehe, müsse das Resultat ein muthmaßliches sein; aber unsere Väter, die auch ein Söldnersystem hatten, haben keine Entmuthigung gezeigt, wenn England sich bei Beginn eines Krieges in schlechter Lage befand. Deshalb dürfen auch wir jetzt nicht niedergedrückt sein. Die Regierung bleibt überzeugt, daß der Krieg zu einem erfolgreichen Ende geführt wird. (Beifall.)

Der südafrikanische Krieg.

Ueber den Vormarsch des Feldmarschalls Roberts am Modderriver ist es wieder ganz still geworden, was nicht gerade ein günstiges Zeichen für die Engländer ist. Die Ansichten über Roberts' Plan sind überhaupt sehr getheilt. Lord Roberts ist nicht nach dem Modder gegangen, um dort seinen großen Offensivplan in Scene zu setzen, sondern um einen letzten verzweifelten Versuch zum Entsatz Kimberleys zu machen, das eben einen Schrei höchster Noth ertönen ließ. Und doch hätte ihn Bullers Schicksal warnen müssen. Wie jener nach Ladysmith, geht er nach Kimberley und opfert wieder das Ganze dem Stückwerk. Die Censur hatte, schreibt man der „Weser-Zeitung" aus London, diesen letzten

Nothschrei Kimberleys

bis dahin vertuscht, später erst hörte man von ihm durch die Indiscretion eines hohen capstädtischen Beamten. Schon vor wenigen Tagen war zum allgemeinen Erstaunen plötzlich der officielle Gesundheitsbericht Kimberleys in Capstadt veröffentlicht (offenbar um auf die traurige Wahrheit langsam vorzubereiten) und dieser Bericht hatte die furchtbare Thatsache enthüllt, daß die Sterblichkeit der Bewohner der belagerten Stadt kolossal gestiegen war, besonders unter den Kindern. Die Ursache der furchtbaren Sterblichkeit war das vollständige Fehlen von Milch, frischem Gemüse und genießbarem Fleisch, oder Fleisch überhaupt, wie der Bericht sagt. Allerdings berichtete gleichzeitig ein Brief aus der Stadt, die Rationen der Truppen seien heute ein Pfund Pferdefleisch täglich, andere Nahrung gäbe es nicht mehr und der Bevölkerung (14 000 Weiße und 19 000 Schwarze) sei officiell mitgetheilt worden, daß man ihnen von nun an auch das Pferdefleisch nicht mehr garantiren könne. Die Schwarzen erhielten schon seit einiger Zeit so gut wie nichts mehr geliefert. Oberst Kekewich hatte wiederholt versucht, sich ihrer zu entledigen und sie aus der Stadt zu vertreiben, aber die Belagerer hatten diesen Exodus immer wieder verhindert. Dann legten sich die Schwarzen darauf, mit Lebensgefahr den Boeren Pferde und Ochsen zu stehlen, bis die Einschließung so eng wurde, daß auch das nicht mehr möglich war. Der letzte Bericht Oberst Kekewichs meldete dem Oberstcommandanten kurzer Hand, daß die Stadt noch höchstens zwei Wochen aushalten könne, einestheils weil die Truppen selbst durch Dysenterie und Fieber so geschwächt wären, daß sie nach diesem Termin nicht mehr kampffähig sein dürften, daß die Sterblichkeit eine so erschreckende Höhe erreicht, daß man kaum sich noch der Todten entledigen könne, ohne eine Schädigung der öffentlichen Gesundheit durch die Ausdünstung der Leichen befürchten zu müssen, und daß vor allem die Haltung der schwarzen Bevölkerung eine so gefahrdrohende geworden sei, daß diese, durch die unerhörten Entbehrungen zur Verzweiflung getrieben, die Gefahr einer Meuterei im Innern der Stadt selbst nahe lege.

Alles in allem scheint somit Kimberleys Schicksal nur noch an einem Faden zu hängen. Kommt Roberts nicht schnell, dann ist es vorbei.

Britischer Rückzug aus Rendsburg.

Ueber die Lage bei Colesberg schreibt der Londoner „Daily Graphic": „Die plötzliche Entwicklung überwältigender Streitkräfte von Seiten der Boeren bei Colesberg, die einen Rückzug der Briten gegen Rendsburg nothwendig machte, ist nicht leicht zu erklären. Es wirkt enttäuschend, zu finden, daß die vortrefflichen Erfolge von General Frenchs langen und angestrengten Bemühungen zusammenfallen durften, und man würde gern den Grund dafür erfahren. Die Telegramme, die den Rückzug melden, sagen, daß die britischen Streitkräfte nicht stark genug waren, um die halbkreisförmige Stellung im Osten, Süden und Westen von Colesberg zu halten. Ob das heißt, daß das Detachement durch Abgabe von Truppen irgend wohin, möglicherweise nach dem Modderfluß, geschwächt worden ist oder daß die Boeren Verstärkungen erhalten haben, wissen wir nicht. Wenn die Boeren verstärkt worden sind, so interessirt es, zu erfahren, woher diese neuen Commandos gekommen sind. Man denkt natürlich sogleich an den Modderfluß, allein dort hat General Cronje mit Kimberley und Jacobsdal seine Hände voll genug, und es ist nicht wahrscheinlich, daß er in der Lage war, große Verstärkungen nach Colesberg zu schicken. Es ist möglich, daß die Boeren mit Rücksicht auf Lord Roberts' bevorstehenden Vormarsch in den Freistaat einen unerwarteten Angriff auf die Capcolonie versuchen werden. Wenn dies der Fall sein sollte, so ist dieser Versuch ein sehr gewagter, denn General Kelly Kenny steht nahe genug, um General Clements binnen kurzer Frist zu verstärken, während Lord Roberts sich in der Lage befindet, die Verbindungen von den in Colesberg liegenden Commandos mit dem Freistaate zu unterbrechen. Im allgemeinen ist die Lage etwas verwickelt."

Inzwischen haben sich die Engländer bereits thatsächlich zurückziehen müssen. Folgende Drahtmeldungen gingen heute ein:

Rendsburg, 16. Februar. Die englischen Verluste in dem Kampfe bei Rendsburg am 10. und 12. d. Mts. sind: 4 Offiziere und 7 Mann todt, 6 Offiziere und 14 Mann verwundet, zwei Offiziere und 8 Mann werden vermißt. Von zwei Regimentern ist die Zahl der Verwundeten noch nicht bekannt.

London, 16. Februar. Dem Reuter'schen Bureau wird aus **Pretoria** vom 12. d. Mts. berichtet, daß nach telegraphischen Meldungen eines besonderen Correspondenten aus Colesberg am Freitag wieder ein Gefecht stattgefunden hat, bei welchem die Boeren 3 Todte und 5 Verwundete hatten.

London, 16. Februar. Einer Meldung des „Daily Chronicle" aus Capstadt vom 14. d. Mts. zufolge haben die **englischen Truppen Rendsburg geräumt und sich nach Arundel zurückgezogen.**

Vom Tugela.

Es bestätigt sich, daß die Boeren nach dem Rückzuge des Generals Buller vom obern Tugela nach Chieveley ihrerseits den Tugela überschritten haben. Buller wird nunmehr in seiner linken Flanke von den Boeren bedroht.

London, 16. Februar. Aus dem Hauptlager vor Ladysmith wird dem Reuter'schen Bureau vom 13. d. gemeldet: General Botha hat gestern mit einer kleinen Abtheilung den Tugela überschritten, um die von den Engländern verlassenen Stellungen zu besichtigen. Botha stieß auf 40 Lancers, die wahrscheinlich zurückgeblieben waren. Es kam mit ihnen zu einem Gefecht, wobei 13 Lancers getödtet, 5 verwundet und 9 gefangen genommen wurden. Einer der letzteren wurde zu den Truppen entsendet, um dieselben aufzufordern, die Verwundeten abzuholen. Gestern bewegte sich eine starke englische Abtheilung auf Colenso zu und lagerte sich in der Nähe von Boschkopis. Um Ladysmith ist alles ruhig.

Der Verräther in Durban.

Ueber die dieser Tage schon erwähnte Hinrichtung eines englischen Verräthers berichten soeben aus Durban eingetroffene Zeitungen vom Kriegsschauplatz. Eines Tages fuhr ein mit Truppen gefülltes Schiff in den Hafen von Durban ein. Da wurde die Aufmerksamkeit eines Offiziers desselben auf seltsame Signale des optischen Telegraphen gelenkt, die nach der anderen Seite des Leuchtthurms hin gemacht wurden. Daraufhin wurde der Leuchtthurmwächter scharf überwacht. Man entdeckte, daß er mit Hilfe des gewöhnlichen Codex der optischen Telegraphie jede Ankunft neuer Truppen und jede Bewegung im Hafen Helfershelfern telegraphirte, die auf einem Berge in einiger Entfernung aufgestellt waren. Wie es scheint, wurden diese Mittheilungen von Berg zu Berg weiter telegraphirt und trafen in zwei bis drei Tagen im Hauptlager der Boeren am Tugela ein. Das ging so von Anbeginn des Krieges fort. Da alle Soldaten, Pferde und Kanonen der Engländer in Durban ausgeschifft wurden, so waren die Boeren über die Streitkräfte ihrer Widersacher jederzeit aufs genaueste unterrichtet. Daher erklärt es sich, daß zwei Tage nach der in aller Stille erfolgten Ausschiffung des Generals Warren die Boeren durch Heliographen die Engländer in Colenso um Auskunft über denselben ersuchten. Der Leuchtthurmwächter gestand, daß er bereits seit Anfang des Krieges für die Boeren thätig war und für jede Depesche 60 Lstrl. erhalten hatte. Vorher waren ihm sofort als Anzahlung 17 500 Frcs. bei der Filiale der Nationalbank von Transvaal in Durban angewiesen worden. Im ganzen brachten ihm die dreimonatigen Spionsdienste über 125 000 Frcs. ein. Er war ein Engländer, ungefähr 60 Jahre alt. Seine Hinrichtung fand an Bord eines Kriegsschiffes statt.

Anfragen im britischen Parlament.

London, 16. Februar. Auf eine Anfrage im Unterhause, ob die Regierung sich Gewißheit darüber verschafft habe, daß die portugiesische Regierung voll ihre Pflicht thue, in Bezug auf die Aufrechterhaltung der **Neutralität in der Delagoabai**, und wirksame Maßregeln gegen die unrechtmäßige Benutzung der dortigen Hafenplätze während des dortigen Krieges getroffen habe, erklärte der Parlamentsuntersecretär Brodrick, die Anordnungen, welche von der portugiesischen Regiernng getroffen seien, seien derartige, daß sie keine Zweifel über die Absicht derselben übrig lassen, ihre Pflicht bezüglich der Neutralität im gegenwärtigen Kriege im vollen Maße zu thun. Yerburgh fragte an, ob die **Boeren** in das **Zululand** eingedrungen und ob Vorkehrungen getroffen worden seien, welche die Zulus in den Stand setzten, sich gegen einen solchen Angriff zu vertheidigen. Der Colonialminister **Chamberlain** antwortete, er sei in Kenntniß gesetzt worden, daß in drei Fällen, von denen zwei sich kürzlich ereigneten, die Boeren in Zululand eingedrungen seien. Derartige Streifzüge auf dem Gebiete der Eingeborenen müßten in ganz Südafrika ernste Folgen haben. Die Minister von Natal hatten mitgetheilt, daß sie keine Verantwortlichkeit mehr für die friedliche Haltung der Zulus übernehmen könnten und der Gouverneur der Capcolonien, Milner, weise darauf hin, daß diese Einfälle dem stillschweigenden Uebereinkommen widersprächen, wonach die Eingeborenen nicht in den Krieg hineingezogen werden sollten. „Ich kann hinzufügen", sagte Chamberlain, „daß beschlossen worden ist, wenn die Boeren absichtlich ins Gebiet der Eingeborenen der Capcolonien eindringen, die **Eingeborenen aufgefordert werden, sich selbst zu vertheidigen** und hierbei auch von uns unterstützt werden." (Lauter Beifall.)

Im weiteren Verlaufe des englischen Unterhauses fragte Yerburgh den Minister **Balfour**, ob er in Anbetracht der Thatsache, daß die Boeren in das Zululand eingedrungen seien und die Eingeborenen angegriffen haben, sowie der Thatsache, daß Eingeborene von den Boeren als bewaffnete Combattanten benutzt wurden, noch bei seiner im Oktober abgegebenen Erklärung beharre, daß Eingeborenen-Truppen in dem jetzigen Kriege nicht verwendet werden würden, und ob er dieses Versprechen auch auf die indischen Eingeborenen und die **Truppen der indischen Fürsten**, welche ihre Dienste anboten, anwende. Balfour erwiderte, Yerburgh habe gut gethan, seine Frage in mehrere Theile zu zerlegen. Zwischen den Eingeborenen-Stämmen Südafrikas und den eingeborenen indischen Truppen bestehe keine Analogie oder Aehnlichkeit. Die Hilfe der letzteren würde mit Stolz für jeden Krieg willkommen geheißen werden, der unter gewöhnlichen Umständen geführt werde. Die Erklärung, welche Yerburgh angeführt hat, gründete sich auf den Gedanken, daß der Krieg in Südafrika nicht unter gewöhnlichen Umständen geführt werde, und daß es mit allgemeiner Zustimmung als wünschenswerth erachtet worden sei, daß der Krieg auf die beiden hauptsächlich in Betracht kommenden weißen Rassen beschränkt werde. „Wenn die Boeren einen mit diesem Gedanken nicht zu vereinbarenden Weg einschlagen", schloß Balfour seine Ausführungen, „werden wir uns für befugt halten, unseren Entschluß nochmals in Erwägung zu ziehen". (Beifall.) Courtney fragte, ob Balfour dafür sorgen wolle, daß in Betreff der Behauptung von Angriffen der Boeren auf Eingeborene möglichste Gewißheit verschafft werde und ob Balfour wisse, daß sowohl in Bezug auf diese wie auf viele andere Behauptungen von **Verletzung der Kriegsgebräuche** auf beiden Seiten Anschuldigungen erhoben würden. Balfour erwiderte, es seien keine Anschuldigungen wegen Verletzung der Kriegsgebräuche erhoben worden und er könne Courtney versichern, daß die sorgsamsten Erhebungen angestellt werden würden.

Der Posten des Nachtragscredits für Mannschaften wurde darauf vom Hause mit 239 gegen 34 Stimmen angenommen.

*

London, 16. Februar. Nach einem gestern Abend veröffentlichten Bericht sind am 13. d. Mts. 6 neue Batterien **reitender Artillerie**, 15 Batterien **Feldartillerie** und 3 Bataillone **Infanterie** formirt worden.

Konstantinopel 16. Februar. Wie verlautet hat die englische Regierung hier Schritte eingeleitet zum Ankauf mehrerer **Batterien für Südafrika.**

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Febr. Wegen Beleidigung des Magistrats zu Spandau ist der **Redacteur des „Vorwärts"** zu zwei Monaten Gefängniß **verurtheilt** worden.

— Wie man in parlamentarischen Kreisen erzählt, hat Minister **v. Miquel** den Wunsch ausgesprochen, daß die erste Lesung des Gesetzentwurfs über die **Besteuerung der Waarenhäuser** bis zum Ende der nächsten Woche verschoben werde, weil er persönlich daran Theil nehmen wolle.

— Dem **Bundesrath** ist das Uebereinkommen zwischen dem deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn zum Schutz des **Urheberrechtes** an Werken der Literatur, Kunst und Photographie zugegangen, ferner der Entwurf einer kaiserlichen Verordnung, wonach die Bestimmungen über die **Bildung von Handwerkskammern** mit dem 1. April d. J. in Kraft treten. Dagegen sollen die Bestimmungen über die Befugniß zur Ausbildung von Lehrlingen und die Bildung von Ausschüssen für die Gesellenprüfungen erst am 1. Januar 1901 und die Bestimmungen über die Ertheilung des Meistertitels erst am 1. Oktober nächsten Jahres in Kraft treten.

* **[Hochverrath.]** Weitere Polenverhaftungen meldet die „Rhein.-Westf. Ztg." aus Dortmund. Dort wurden Dienstag Nachmittag zwei Polen, und zwar der Buchdrucker Melerowicz und der Schneidermeister Kolenda verhaftet und in das Gerichtsgefängniß abgeführt. Die Beschuldigung gegen sie lautet, wie das Blatt erfährt, auf Hochverrath. Sie sollen für den „polnischen Nationalfonds" in Rapperswil (Schweiz), der revolutionären Zwecken dient und in allen Ländern seine Agenten hat, in hiesigen Kreisen Gelder gesammelt und abgeliefert haben. Der Buchdrucker hatte ein kleines Zimmer inne und druckte heimlich deutsche und polnische Schriften.

* **[Angebliche Waffenlieferung Krupps für England.]** Die Pariser „Liberté" publicirt in fetter Schrift eine angebliche Berliner Depesche, die zweifellos in Paris fabricirt ist und die Firma Krupp aufs neue beschuldigt, England Kanonen und Mausergewehre (?) zu liefern. Ein spanischer Agent habe bei Krupp für Rechnung der spanischen Regierung enorme Bestellungen gemacht und sofort bezahlt. Der wahre Auftraggeber sei aber nicht Spanien, sondern England. Die „Liberté" insinuirt, daß die deutsche Regierung diesen Sachverhalt kenne. (?)

* **[Die neuen deutschen Colonialbriefmarken]** sind jetzt fertiggestellt. Sie tragen einheitlich das Bild eines Dampfers „mit Volldampf voraus". Die niederen Werthe bis zu 80 Pfennig entsprechen in Größe und Farbe den gleichwerthigen Germania-Marken. Das umrahmte Bild des Dampfers ist aufrecht gestellt. Der Dampfer, mit zwei Schloten, ist halbrechts gewendet. Ueber dem Schiffe ist auf einem Bande der Name des Schutzgebietes oder der Colonie in lateinischen Majuskeln angegeben. Das Band wird je nach der Länge der Schrift kürzer oder länger gehalten. In der rechten und linken unteren Ecke ist der Werth der Marke in arabischen Zahlen angegeben.

Dresden, 16. Febr. Die Generaldirection der sächsischen Staatsbahn macht bekannt, daß vom 19. d. ab bis auf weiteres eine **Anzahl von Personenzügen nicht mehr verkehren** werde. Diese Maßregel ist getroffen worden, um den Kohlenverbrauch zu vermindern, da durch die Arbeitseinstellung in den Kohlenwerken die Kohlenzufuhr erschwert ist.

Coloniales.

* **[Ueber den Tod des Oberleutnants Dr. Plehn]** berichtet der „Mouv. géogr.", wie der „Voss. Ztg." aus Brüssel geschrieben wird:

Die am 13. Oktober vorigen Jahres von Goko aus angetretene Reise verlief zuerst ganz glatt. Die Expedition marschirte nach Norden durch das Thal der Bumba, das von einer friedlichen Bevölkerung dicht bevölkert und an Weiden und Gummibäumen sehr reich ist. Alle Dörfer, die nie einen Weißen gesehen hatten, nahmen die Expedition gastlich auf. Mitte November verließ Plehn die Grenzen des Besitzes der Südkamerun-Gesellschaft und besuchte den Hauptmittelpunkt des Gebietes Bertua, welchen Ort Hauptmann v. Carnap zuerst besucht hatte. Die Expedition fand die freundlichste Aufnahme und wandte sich von hier ab nach Osten in der Richtung nach Carnotville, um durch das Gangathal nach Goko zurückzukehren. Im Laufe dieses Marsches, zwei Tage von Bertua entfernt, wohnen im Bezirke des oberen Kadni die Busa an den Grenzen von Kamerun und dem französischen Congo. Die Busa, die schon die französischen Expeditionen bekämpft haben, griffen unerwartet am 24. November 1899 die Plehn'sche Expedition an. Plehn wurde durch einen vergifteten Pfeil getödtet und mit ihm starben fünf seiner Soldaten. Der Rest der Truppe zog sich, vom Hilfsarzte Peter geführt, nach Bertua zurück, dessen Häuptling mit 1000 Kriegern gegen Busa zog und den Tod Plehns rächte. Am 25. Dezember traf Peter mit seiner Truppe in Goko ein.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 16. Februar.

Wetteraussichten für Sonnabend, 17. Febr.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wenig verändert, frische Winde. Niederschläge.

* **[Sturmwarnung.]** Ein heute Vormittag 11 Uhr eingetroffenes Telegramm der Seewarte lautet: Ein tiefes Minimum über der Nordsee macht stürmische, südöstliche Winde wahrscheinlich. Die Küstenstationen haben den Signalball aufzuziehen.

* **[Scharfer Frost.]** In verflossener Nacht fiel hier auf freien Stellen das Quecksilber bis auf 14 Grad R. Wir hatten heute einen der kältesten Tage des gegenwärtigen Winters.

* **[Herr Oberpräsident v. Goßler]** hat sich heute Vormittag mit Gemahlin nach Berlin begeben und gedenkt in acht Tagen von dort zurückzukehren.

* **[Urlaub.]** Herr Oberstleutnant Biechel vom Stabe des Infanterie-Regiments Nr. 128 hat einen 1½monatigen Urlaub nach Süddeutschland und Tyrol angetreten.

* **[Rückkehr.]** Der mit der Führung des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1 beauftragte Herr Major v. Colomb ist gestern von der persönlichen Meldung beim Kaiser zurückgekehrt.

* **[Städtisches.]** Die am Dienstag von der Stadtverordneten-Versammlung eingesetzte Commission zur Berathung über die umfangreichen Vorlagen wegen Neuregelung der Anstellungs- und Gehaltsverhältnisse der städtischen Beamten wird nächsten Dienstag, Nachmittag 4 Uhr, zu ihrer ersten Sitzung zusammentreten. Sie tagt bekanntlich mit auf die Stadtverordneten und Magistratsmitglieder beschränkter Oeffentlichkeit.

* **[Von der kaiserl. Werft.]** Auf der kaiserlichen Werft ist ein Neubau aufgeführt, der sich als eine bemerkenswerthe Wohlthat für eine Anzahl von Arbeitern darstellt. Bisher befanden sich die Verzinkungsöfen unter einem von allen Seiten offenen Dache, welches den bei den Verzinkungsarbeiten beschäftigten Leuten kaum einen Schutz gegen die Unbilden der Witterung bot. Neuerdings ist nun für die Verzinkerei ein festes Gebäude in Eisenconstruction mit Wellblechbekleidung errichtet worden, welches die betreffenden Arbeiter gegen alle Ungunst des Wetters schützt. Da die Zinkdämpfe in einem geschlossenen Raume auf die Gesundheit der Arbeiter nachtheilig einwirken, ist nicht versäumt worden, Vorkehrungen für Herbeiführung einer kräftigen Lüftung zu treffen.

* **[Gustav Adolf-Verein.]** Der westpreußische Provinzialverein hat im letzten Berichtsjahre dem Zentralvorstand zur freien Verfügung gestellt 4453 Mk. und demselben an Unterstützungen 890 Mark zum Versand übergeben. Direct an Unterstützungen versandte der Provinzialverein 19 015 Mark, so daß die Summe seiner sämmtlichen Aufwendungen 24 358 Mk. betrug. Die Gesammtaufwendungen des westpreußischen Vereins seit seinem Bestehen haben 263 982 Mk. betragen.

* **[Neues Eisenbahn-Dienstgebäude.]** Das neben dem Hauptbahnhofe, dem Bahnhofs-Postgebäude gegenüber, errichtete neue Dienstgebäude für die Danziger Betriebs-Inspektionen, über dessen Räume und Bauart wir bereits im verflossenen Spätherbst berichteten, soll zum 1. April d. J. bezogen werden. Bewilligt waren für dies Gebäude 250 000 Mk., welche für die Bestreitung der Baukosten ausreichen werden.

* **[Das Linienschiff „Kaiser Wilhelm II."]**, welches vorgestern in Wilhelmshaven in Dienst ge-

stellt wurde, ist ein Schwesterschiff von „Kaiser Friedrich III."; es ist 1897 vom Stapel gelaufen, hat ein Deplacement von 11 081 Tons, die Maschinen, welche 13 000 indizirte Pferdekräfte entwickeln, sollen unserem neuesten Panzer eine Fahrgeschwindigkeit von 18 Knoten geben; die Besatzung beträgt 650 Mann. „Kaiser Friedrich III." und „Kaiser Wilhelm II." sind die vollendetsten Repräsentanten der modernen Schlachtschiffe.

* **[Ein langjähriger treuer Kämpe der Liberalen]** in Danzig, Herr Rentier Cäsar Tietze, ist heute früh im Alter von 78 Jahren an den Folgen einer Influenza-Erkrankung gestorben. Herr Tietze war früher eine lange Reihe von Jahren Inhaber einer größeren Speicherwaarenhandlung auf dem Kohlenmarkte und während dieser Zeit stets einer der thätigsten Vertrauensmänner und Mitarbeiter in der politischen Wirksamkeit der hiesigen Liberalen. Gegen Ende der 1880er Jahre gab er sein Geschäft auf und lebte als Rentier theils in Zoppot, theils in Danzig. Ehre seinem Andenken!

* **[Fabrikbesitzer Jantzen †.]** Herr Peter Jantzen, Inhaber der weit bekannten Elbinger Kunststeinfabrik, deren Erzeugnissen wir auch in Danzig vielfach begegnen, ist vorgestern Abend in Elbing an einer Lungenentzündung im 61. Lebensjahre gestorben. Herr J., früher Landwirth, hatte in Ostpreußen die Cementfabrication kennen gelernt und darauf 1865 in Elbing seine jetzige Fabrik begründet. 1877 begann er dort mit der Herstellung von Granitoidfliesen durch hydraulischen Druck. Diese Fliesen fanden Beifall und wurden in den Städten Ost- und Westpreußens und weit darüber hinaus gern zur Anlage von Bürgersteigen verwendet. In Danzig bilden sie das jetzige Trottoir in der Langgasse und an einigen anderen Stellen.

* **[Von der Weichsel.]** Mäßiges Grundeistreiben herrscht auf der Weichsel fast überall in der ganzen Breite des Stromes. Die ganze Nogat liegt noch in fester Eisdecke.

Heutige Wasserstände: **Bei Thorn 2,68** (gestern 2,58), Fordon 2,72, Culm 2,58, Graudenz 2,92, Kurzebrack 3,34, Pieckel 3,52, Dirschau 3,74, Einlage 2,66, Schiewenhorst 2,38, Marienburg 1,54, Wolfsdorf 1,42 Meter.

Aus Warschau wird heute **3,05 (gestern 3,15) Meter Wasserstand gemeldet.**

* **[Neue Eisenbahnanschlüsse an der russischen Westgrenze.]** Während man früher in Rußland der Errichtung von Bahnlinien an der Grenze aus strategischen Gründen sehr abgeneigt war, scheint sich jetzt eine verkehrsfreundlichere Anschauung dort Bahn zu brechen. Neuerdings ist die früher vergeblich angestrebte Verbindung Rigas mit Windau vollendet worden, nachdem schon 1877 die Strecke Riga-Tuckum gebaut worden, aber nicht bis zum Hafen geführt werden durfte. Aehnlich wie den Hafenplätzen ist es, wie die Zeitung des „Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen" ausführt, auch manchen anderen Grenzpunkten an der westlichen Landesgrenze ergangen. Seit vielen Jahren besteht der Wunsch der ehemaligen Mitauer Eisenbahn-Gesellschaft, die Station Mosheiki (jetzt umbenannt in Merawjewo) mit dem Dorfe Kretingen an der preußisch-russischen Grenze zu verbinden. Ferner finden wir auf einer neuen Eisenbahnkarte ein Project eingetragen, das die Aufgabe hat, Mitau über Schaulen mit Tilsit zu verbinden. Auch dieses Project ist schon sehr alt, denn es lag ja sehr nahe, im Zeitalter der Eisenbahnen einen Schienenweg an Stelle der Chaussee zu bauen und damit die alte, historische Straße zwischen Berlin und Petersburg wiederherzustellen, auf der die Könige von Preußen und die Kaiser von Rußland über Königsberg-Tilsit-Mitau-Riga und Pleskau die verwandten Herrscherhäuser besuchten. Gleichzeitig würde dann auch der kürzeste Weg zwischen Petersburg und dem Westen Europas hergestellt worden sein. Nunmehr heißt meldet wurde) es in Petersburger Blättern, daß sich Privatkapital zur Ausführung der Bahn gefunden und auch die Staatsregierung Entgegenkommen gezeigt habe, so daß die Möglichkeit der Verwirklichung des Projectes besteht. Bisher begnügte sich Rußland mit den schon lange bestehenden Eisenbahnverbindungspunkten bei Wirballen (Eydtkuhnen), Grajewo (Prostken,) Mlawa (Illowo), Alexandrowo (Ottloschin) und Sosnowice (Schippinitz). Jetzt liegen außer den schon erwähnten Projecten an der Nordwestgrenze zwei andere von großer wirthschaftlicher Bedeutung vor, und zwar sowohl für das durch die Bahnen zu erschließende Gebiet, als auch für die handelspolitischen Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern. Es handelt sich um eine Bahn **von Warschau über Lodz nach Kalisch** und eine solche **von Tschenstochau nach Herby.** Die erstgenannte Bahn soll von der Warschau-Wiener Eisenbahngesellschaft, die sich um die Concession beworben hat, gebaut werden. Die neue Linie, die in Warschau ihren Anfang nimmt, wird folgende Städte und Flecken berühren: Blonie, Sochaczew, Lowicz, Glowno, Strykow, Zgierz, Lodz, Pabianice, Lask, Zdunska, Wola, Sieradz, Blaszki, Opatowek, Kalisch und Skalmierzyce. Lodz wird mit Koluszki durch ein breitspuriges Gleise verbunden an Stelle des gegenwärtig diese beiden Stationen verbindenden schmalspurigen Gleises. Nicht nur politische, auch wirthschaftliche Erwägungen machen die geplante Bahn zu einer sehr vortheilhaften gerade für uns Deutsche. Es ist ja bekannt, in wie kurzer Zeit das kleine Dörfchen Lodz zu der großen Handels- und Industriestadt mit einer Einwohnerzahl von über 315 000 herangewachsen ist, und es kann daher erwartet werden, daß auch noch andere kleine Städte, sobald erst die geplante Eisenbahn hergestellt worden ist, sich sehr wesentlich heben werden. Die ungünstige Lage, in der sich Lodz bisher befindet, das als größter Fabrikort des polnischen Rußlands seine Maschinen zum großen Theil aus Deutschland bezieht, wird durch die neue Eisenbahn völlig gehoben werden. Schon der Umstand, daß Warschau nächstens auf dem Wege über Skalmierzyce Breslau auf 382 Kilom. nahe gerückt werden wird, während die Entfernung bisher über Alexandrowo 535 Kilom. und Sosnowice 504 Kilom. beträgt, giebt der Bahn eine außerordentlich hohe Bedeutung.

* **[Umbau der Weichselstädtebahn in eine Vollbahn.]** Wie wir bereits mitgetheilt haben, hat der Vorstand des Verbandes ostdeutscher Industrieller in seiner Sitzung am 13. Januar beschlossen, in einer Petition an den Minister der öffentlichen Arbeiten den Ausbau der Eisenbahnlinie Marienburg-Graudenz-Thorn zu einer Vollbahn zu befürworten. Die Petition ist am 31. Januar abgesandt worden. Ihr Wortlaut wird jetzt in den „Mittheilungen" des Verbandes an seine Mitglieder bekannt gegeben. Die Petition lautet darnach im wesentlichen:

„Auch in der jüngsten Zeit sind überaus lebhafte Klagen über die mangelhafte Verbindung der Provinzial-Hauptstadt mit den größeren Städten der Provinz Westpreußen an uns gelangt, die stets in der Forderung gipfeln, daß der Ausbau der Weichselstädtebahn zur Vollbahn baldigst in Angriff genommen werde möge. Die von der königl. Staatsregierung wiederholt in Aussicht gestellte Unterstützung der Industrie im Osten der Monarchie kann schwerlich eine zweckmäßigere Bethätigung finden, als in der Erfüllung dieses dringenden Wunsches. Nach unserer Kenntniß der Stimmung in den betheiligten Kreisen halten wir es für ausgeschlossen, daß diese Frage von der Tagesordnung verschwinden wird, bevor sie in befriedigender Weise gelöst ist, und es wird eine der nächstliegenden Aufgaben des Verbandes sein, alle zur baldigen Herbeiführung dieser Lösung geeigneten Schritte zu unterstützen. Nun sind in den preußischen Staatshaushalt für 1900 für „Verbesserung der Steigungsverhältnisse auf der Strecke Thorn-Marienburg" 99 000 Mk. eingestellt worden. Diese Nachricht ist allenthalben überaus freudig begrüßt worden; denn es knüpft sich daran die Hoffnung, daß, nachdem die Provinz Ostpreußen in der in Umarbeitung begriffenen Kanalvorlage mit dem Ausbau des masurischen Seenkanals bedacht ist, jene Etatsposition den Ausgangspunkt einer gründlichen Verbesserung der Verkehrswege der Provinz Westpreußen bilden wird, deren diese Provinz in hohem Maße bedarf, wenn die vielseitigen Bestrebungen zur Hebung ihrer allgemeinen Wohlfahrt nicht endgiltig an dem Mangel ausreichender Unterstützung durch die königl. Staatsregierung auf dem Gebiete des Verkehrswesens scheitern sollen. Ew. Excellenz bitten wir daher, uns geneigtest bald eine Auskunft darüber zugehen zu lassen, zu welchem Zeitpunkte die Umwandlung der Weichselstädtebahn in eine Vollbahn in Aussicht genommen ist."

* **[Commando.]** Herr Leutnant Bielau vom Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 11 ist bis zum Schluß der Herbstübungen zum Feld-Artillerie-Regiment Nr. 36 commandirt.

* **[Personalien bei der Eisenbahn.]** Ernannt: die Stations-Aspiranten Kunert in Hohenstein und Skibitzki in Danzig zu Stations-Diätaren. Versetzt: Telegraphenmeister-Diätar Dittwald von Konitz nach Danzig, Rangirmeister Strang von Jablonowo nach Dirschau.

-r. **[Gewerbe-Verein.]** In der gestrigen Sitzung hatte die Firma Emil A. Baus eine Reihe von **Bierdruckapparaten** mit hygienischer Bürstenreinigung, sowie eine Anzahl Biersyphone im Sitzungssaale ausgestellt. Herr Kaufmann Benske hatte es übernommen die Apparate den Mitgliedern des Vereins demonstrativ vorzuführen. Zuerst zeigte er, wie sich das Verzapfen von Bier mit Kohlensäure vollzieht. Die Hauptsache war jedoch die Erklärung und Vorführung eines hygienischen Reinigungsverfahrens an Bierdruckapparaten mittels einer Bürste. Es ist dies ein neues Verfahren, welches den Vorzug hat, nicht viel Zeit in Anspruch zu nehmen und doch eine gründliche Reinigung aller Röhren zu vollziehen. Eine kleine Bürste wird durch eine Wasserdruckpumpe durch alle, selbst die engsten Röhren getrieben und säubert diese gründlich. Herrn Benske wurde für seine interessanten Vorführungen lebhafter Beifall zu Theil.

◎ **[Musiker-Verband.]** Im Saale des St. Josephshauses feierte gestern der meistens aus Mitgliedern des Theaterorchesters bestehende Danziger Lokalverein des allgemeinen deutschen Musiker-Verbandes sein 27. Stiftungsfest, das in üblicher Weise auch diesmal musikalische und declamatorische Darbietungen in großer Fülle bot, wobei sich die ersten Mitglieder des Stadttheaters bereitwillig betheiligten. Durch Liedervorträge erfreuten die Damen Frl. Anna Delar, Elsbeth Berger und Sophie Ertl und durch Declamationen ernsten und heiteren Inhaltes die Herren Lindikoff, Meltzer und Schwab. Herr Concertmeister Hering gab mit der schwierigen Ballade und Polonaise von Vieuxtemps eine schöne Probe seines virtuosischen Violinspiels, während Herr Morand mit gediegener Technik die ungarische Phantasie für Cello von Grützmacher zum Vortrage brachte. Die decente Klavierbegleitung der Gesänge und Instrumentalvorträge lag in den Händen der Herren Kapellmeister Riehaupt und Mondl. Sämmtliche Vortragenden ernteten ungetheilten Beifall und einige mußten sich zu Zugaben verstehen. Den Schluß des reichhaltigen Programms bildete die drastisch musikalische Humoreske „Abschieds-Concert des Musikdirectors Anastasius Kullecke" von Jul. Hencke. Nach einer Verloosung zum Besten der Kasse des Vereins trat der Tanz in seine Rechte.

© **[Die ostdeutsche Gruppe des Alkoholgegnerbundes]** hielt Mittwoch Abend eine Sitzung ab, in der zunächst eine Reihe von Flugschriften gegen den Alkohol vertheilt wurden. Eingehend beschäftigte man sich mit dem in manchen Wirthshäusern prangenden Plakat, das unter dem Titel „Trost für Zecher" eine uncontrolirbare Statistik der „British Medical Association" wiedergiebt, wonach selbst die rabiatesten Säufer eine längere Lebensdauer erreichen sollen als die Nichttrinker („Wassersimpel"). Wie der Vorsitzende, ein Arzt, der die Alkoholfrage Jahre hindurch sorgfältig studirt hat, bemerkte, sind bei jener Statistik auch Säuglinge und Kinder im zarten Lebensalter, deren Sterblichkeit bekanntlich sehr groß ist, zu den „Wassersimpeln" gerechnet. Man wird also wissen, was man von dem Werthe jener Statistik zu halten hat. Die geplante Gründung einer **Loge des Guttempler-Ordens in Danzig** soll nunmehr erfolgen, und es wird in einer Sitzung, die auf Sonnabend Abend 8½ Uhr im „Deutschen Hause" (1. Stock) anberaumt ist, über den Termin der Gründung Beschluß gefaßt werden. Zu dieser Sitzung sind alle Freunde der guten Sache als Gäste herzlich willkommen. Ueber das Wesen des Guttempler-Ordens und seine Erfolge haben wir bereits vor einigen Wochen berichtet. Auf Wunsch wiederholen wir, daß der Beitritt zu jenem Orden zu lebenslänglicher völliger Enthaltsamkeit von allen berauschenden Getränken, zu einer ehrenhaften Lebensführung sowie unabläßigen Bekämpfung des Alkoholgenusses durch andere verpflichtet.

* **[Katholischer Gottesdienst in Langfuhr.]** Das katholische Pfarramt zu Oliva, zu dessen Sprengel die Vorstadt Langfuhr gehört, beabsichtigt dort fortan regelmäßige Gottesdienste abzuhalten. Da der geplante Bau einer katholischen Kirche noch in ziemlicher Ferne steht, sind, wie man uns berichtet, Unterhandlungen wegen Ermiethung eines größeren Saales angeknüpft worden, in welchem dann während der Zeit des Provisoriums gottesdienstliche Versammlungen abgehalten werden sollen.

§ **[Ueberfall.]** Der Fleischermeister Dey aus Meisterswalde kam per Fuhrwerk nach Straschin, um dort Einkäufe zu machen. Nach kurzem Wortwechsel mit einigen Personen, die ihn beschimpften, wurde er dort rücklings zur Erde gerissen und derart mit Stöcken und anderen Instrumenten bearbeitet, daß er aus mehreren Wunden blutend, liegen blieb. Dey wurde per Fuhrwerk ins hiesige Lazareth gebracht, wo man ihm die zahlreichen Wunden verband.

-r. **[Wegen Verbrechens gegen das keimende Leben]** wurden gestern die Musikerfrau Marie S., die Wittwe und Händlerin Juliane A., die Wittwe Louise S. und die Wittwe Martha Sch. verhaftet. Gelegentlich einer Haussuchung bei einer der Verhafteten fand der Beamte mehrere Medicamente bei derselben und diese gab denn auch zu, sich des in Rede stehenden Vergehens schuldig gemacht zu haben. Weitere Nachforschungen führten dann zur Verhaftung der übrigen Frauen.

§ **[Unfall.]** Der Glasergeselle Paul Müller fiel auf einem Neubau in Langfuhr so unglücklich von einer Leiter, daß er die rechte Kniescheibe brach. — Die Wittwe Amalie Pompetzki fiel in ihrer Wohnung in der Häkergasse von einer Treppe und brach hierbei den linken Oberschenkel. Beide Verletzten wurden per Sanitätswagen in das Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht.

* **[Feuer.]** In einem Hause in der Näthlergasse war gestern Abend ein unbedeutender Balkenbrand entstanden, weshalb die Feuerwehr zu Hilfe gerufen wurde, die aber sehr bald zurückkehrte und nur eine Handwerkercolonne zur Beseitigung der angekohlten Holztheile au Ort und Stelle ließ.

In dem Hause Allmodengasse Nr. 7 war heute Vormittag eine in der Nähe der Schornsteinanlage befindliche Bretterverschalung in Brand gerathen. Durch die sofort hinzugerufene Feuerwehr wurde das Feuer sehr bald beseitigt.

Aus den Provinzen.

* **Klein-Katz,** 16. Febr. Das **Gut Hoch-Redlau** ist für den Preis von 230 000 Mk. an den früheren Kurhausbesitzer in Brösen Herrn Kulling verkauft worden.

Bütow, 13. Febr. **Verdorben und gestorben** ist hier der früher angesehene taubstumme Maler N., der sich in letzter Zeit so dem Trunke ergab, daß er keine rechte Wohnung mehr hatte. Letzter Tage fand man den Unglücklichen nun in seinem Bodenverschlage todt vor; hier mußte er schon längere Zeit gelegen haben denn die Katzen hatten die Leiche schon angeknappert. Kein Mensch hatte ihn vermißt.

Lauenburg, 15. Febr. In Uhlingen ließ sich der Inspektor eine Flasche Oleum (Schwefelsäure) aus der Stadt mitbringen, welches er zum Einreiben benutzen wollte. Eine Frau, welche während der Abwesenheit des Inspektors am Sonntag das Zimmer betrat, sah die Flasche und kostete von dem Inhalt. Sie hat ihre Neugierde mit dem Leben bezahlt, denn sie ist gestern an **Vergiftung gestorben.**

Stolp, 15. Febr. Die pommersche Landwirthschaftskammer ist auf Anregung des Ausschusses für Obstbau, Gartenkulturen und Korbweidenzucht der Errichtung einer Gärtnerbildungsstätte näher getreten, da das Bedürfniß nach tüchtigen Obst- und Gemüsegärtnern von den Landwirthen in Pommern ganz besonders dringend empfunden wird. Das zu errichtende Institut soll als Zwecke und Ziele Lehrthätigkeit, Geschäftsbetrieb und praktische Ausbildung verfolgen.

Die Strafkammer verurtheilte den königl. Rentmeister Hermann Sohn, der bis zum November v. J. die Kreiskasse in Schlawe verwaltet hat, wegen Unterschlagung zu sechs Monat Gefängniß.

w. **Rosenberg,** 14. Febr. **[Prozeß Eppinger und Genossen.]** Es werden mehrere frühere Mitglieder des Vereins vernommen, die nach ihrem Austritt auf die Aufforderung des Vorstandes vom 6. Oktober 1896 die 100 Mk. gezahlt haben, oder denen sie von ihrem Geschäftsguthaben abgezogen wurden. U. a. bekundet Fräulein Fornasson, E. habe ihr gesagt, es hätten schon mehr als 70 bezahlt. Deshalb bezahlte sie auch. Die Zeugen haben später auf Veranlassung des Amtsrichters Glückmann in Dt. Eylau ihr Geld zurückgezahlt erhalten. Einige Zeugen geben zu, daß sie das Geld freiwillig gezahlt haben würden, wenn sie damit den Concurs vom Verein abzuwenden vermocht hätten, der das Fünffache des Vermögens des Vereins gekostet hätte, und wobei sie auch haftbar waren. Special-Commissarius Kautz aus Lyck bekundet, daß er einen Antrag des Eppinger, für den Verein einen Vergleichsvertrag mit den Gläubigern aufzusetzen, hauptsächlich deswegen abgelehnt habe, weil der Leumund des E. kein guter gewesen sei. Dem Lehrer Skrodski habe er den Rath gegeben, sich auf einen Vergleich mit E. nicht einzulassen. Zeuge Amtsgerichtsrath Glückmann-Breslau, der 10 Jahre Amtsrichter in Dt. Eylau gewesen ist, auch die Voruntersuchung gegen E. geführt hat, bekundet über den Leumund des Angeklagten E., er sei ein gewandter Mann, der nicht ganz wählerisch in der Auswahl der Mittel zur Erreichung seiner Ziele sei. Er benutze krumme Wege und sei ehrgeizig. Vertheidiger Rechtsanwalt Marwitz führt diese Beurtheilung auf das Vorgehen des E. als Stadtverordneten-Vorsteher gegenüber dem damaligen Bürgermeister Staffehl in verschiedenen städtischen Angelegenheiten zurück. Nicht ganz so ungünstig lautet das Leumundszeugniß des Zeugen Pfarrer em. Wlotzka-Königsberg über E. Auf Antrag der Vertheidigung beschloß der Gerichtshof noch die Herren Bürgermeister Grczwacz, Major v. Schlüttenbach und Hotelbesitzer Kowalski aus Dt. Eylau über den Leumund des E. zu vernehmen. Da von den 40 Zeugen, die geladen waren, nur ein Theil vernommen ist, dürfte der Prozeß in dieser Woche kaum beendet werden. Morgen früh begeben sich der ganze Gerichtshof, der Staatsanwalt, die beiden Vertheidiger und die Angeklagten nach Dt. Eylau, um einen wichtigen Zeugen, den Buchbindermeister Lorenz, in seiner Wohnung zu vernehmen, da dieser wegen Krankheit nicht reisefähig ist.

Kolmar i. P., 12. Febr. Heute wurde der Arbeiter Martin Bruszalski von dem Forstaufseher Klein **erschossen.** Klein wollte bei Bruszalski, der wegen Forstdiebstahls im Verdachte stand, eine Haussuchung abhalten. Bruszalski setzte sich indeß zur Wehr und bedrohte den Beamten mit einem Beile. Dieser feuerte nun auf den Angreifer, mit dem er sich zusammen in einem engen Hausflur befand, einen Schuß ab, welcher den B. in die Brust traf und ihn auf der Stelle tödtete.

Vermischtes.

Prozeß v. Kriegsheim.

In der Donnerstag-Sitzung hielt zunächst der Staatsanwalt sein Plaidoyer und sagte vom Angeklagten v. Kriegsheim u. a.: Sein Leichtsinn und seine Genußsucht haben ihn in Schulden gestürzt, sein stark entwickelter Mangel an moralischer Widerstandskraft brachte ihn schließlich zum Verbrechen. Ueberall, wo er seine Thätigkeit entwickelt hat, hat er sie mit Schimpf und Schande beendet. Zu Gunsten des Angeklagten machte der Staatsanwalt geltend, daß v. Kriegsheim sich in durchaus zerrütteten Vermögensverhältnissen befunden habe. Der Vertreter der Anklagebehörde suchte alsdann nachzuweisen, daß der Angeklagte sich des Vergehens gegen die §§ 80 I, 84, 42 des Reichsgesetzes vom 20. April 1892 betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung und des Vergehens gegen die Concursordnung schuldig gemacht habe. Von den Betrugsfällen hielt der Staatsanwalt 11 aufrecht. Gegen den Angeklagten v. Kriegsheim beantragte er 3 Jahre 6 Monat Zuchthaus unter Anrechnung von 4 Monaten Untersuchungshaft, 5 Jahr Ehrverlust und 3000 Mark Geldstrafe; gegen den Mitangeklagten Wißmann 6 Monat Gefängniß. Die Vertheidiger suchten die Ausführungen des Staatsanwalts abzuschwächen. Die Fälle, in denen der Angeklagte schuldig wäre, seien weit geringer, als der Staatsanwalt annehme. Heute erfolgt die Urtheilsverkündigung.

* **[Die Jahrhundertwende und der Dreibund.]** In römischen diplomatischen Salons erzählt man sich das folgende hübsche Geschichtchen: Kaiser Wilhelm pflegt mit seinem Freunde und Alliirten König Humbert sehr intim und freundschaftlich zu verkehren und dabei allerlei Fragen die ihn bewegen, gelegentlich zur Sprache zu bringen. So soll Kaiser Wilhelm ihm vor einiger Zeit seine Auffassung mitgetheilt haben, daß mit dem Jahre 1900 das neue Jahrhundert beginne. Der Kaiser fragte gleichzeitig, ob auch König Humbert bezw. das officielle Italien dieser Meinung sei. König Humbert soll erwidert haben, er betrachte seinerseits das laufende Jahr als den Abschluß des 19. Jahrhunderts und erst das Jahr 1901 als den Anfang des zwanzigsten. Er hoffe aber, daß diese Meinungsverschiedenheit den „Dreibund nicht gefährden werde".

* **[Gerettete Fischer.]** Der Eisbrecher „Jermak" rettete an der finnischen Küste 27 Fischer aus der Narwaer Gegend, die bereits eine Woche auf einer Eisscholle trieben, und zwar die letzten drei Tage ohne jede Nahrung.

Berlin, 16. Febr. (Tel.) Aus dem Westen, Nordwesten und Südwesten des Reiches laufen zahlreiche Meldungen über **Schneestürme** und sehr **starke Schneefälle** ein, die in der vergangenen Nacht eintraten und große Verheerungen herbeiführten. Vom Oberrhein und der Mosel wird starkes Steigen der Gewässer gemeldet. In **Mühlhausen** (Elsaß) wurde in der letzten Nacht bei furchtbarem Sturm ein **heftiger Erdstoß** verspürt. In vielen Häusern öffneten sich Thüren und Fenstern. Auch in Saushein machte sich der Erdstoß bemerkbar.

Palermo, 15. Febr. In Folge eines heftigen Sturmes, der seit gestern Abend hier wüthet, stürzte in der Nacht ein **Haus** ein, wodurch sieben **Personen** getödtet wurden und eine Person schwere Verletzungen davontrug.

Standesamt vom 15. Februar.

Geburten: Arbeiter Gustav Radkowski, S. — Arb. Johann Scharmach, S. — Bäckerges. Adolf Maschitzki, S. — Bernsteindrechslergeselle George Schiefelbein, S. — Schlossergeselle Paul Aßmann, T. — Werftarbeiter Eugen Mohr, S. — Hauszimmergeselle Otto Kuschel, T. — Maurergeselle Karl Zander, T. — Unehelich 1 T.

Aufgebote: Geprüfter Locomotivheizer Otto Heinrich Herrmann in Marienwerder und Emma Johanna Amalie Siegel, geb. Ritter, hier. — Arbeiter Daniel Ferdinand Herrmann Wirschkowski und Justine Henriette Spurgath. — Tischlergeselle Ernst Richard Paul Linde und Maria Pietrzcyk. Sämmtlich hier. — Militär-Invalide Johann August Wessalowski zu Brösen und Florentine Wilhelmine Schlegel zu Praust. — Kaufmann Richard Gustav Otto Neumann hier und Elise Charlotte Bade zu Märk. Friedland.

Heirathen: Kaufmann Hermann Engel und Wally Rossius. — Sattlermeister und Tapezier Hugo Bastian und Rosalie Wittke. — Schlossergeselle Max Reinke und Anna Unger. — Schneidergeselle Wilhelm Kleeberg und Ida Willatowski, geb. Claassen. — Sämmtlich hier. — Kaufmann Isidor Schmal zu Sanct Gallen und Bertha Lachmann hier.

Todesfälle: Königlicher Garnison-Lehrer a. D. Ferdinand Rosenbaum, 83 J. — Frau Louise Steinbrück, geb. Richert, 53 J. — T. d. Tischlergesellen Paul Wagner, 8 J. 4 M. — S. d. Divisions-Pfarrers Otto Gruhl, 14 T. — Königlicher Eisenbahn-Stations-Vorsteher a. D. Gottlieb Fisch, fast 70 J. — Kaufmann Abraham Isaac Casper, fast 71 J. — T. d. Malergehilfen Friedrich Dingfeldt, 1 J. — T. d. Arbeiters Rudolf Poettke, 12 W. — Unverehelichte Malwine Louise Cornelia Graske, 58 J. — Arbeiter Gottlieb Sawitzki, 44 J. — S. d. Schmiedegesellen Michael Goschke, 1 J. 7 M. — Wittwe Eleonore Julianna Glazeski, geb. Bartel, 77 J. — T. d. Arbeiters Eugen Löffke, 1 J. 5 M. — Wittwe Charlotte Wannhoff, geb. Stoll, 84 J. 7 M. — Wittwe Henriette Caroline Zaminski, geb. Fularczyk, 66 J. 9 M. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Standesamt vom 16. Februar.

Geburten: Lederzurichter Oskar Specht, T. — Glasermeister Bernhard Cohn, S. — Kgl. Schutzmann Carl Schmidt, S. — Klempnergeselle Johannes Lange, T. — Kgl. Schutzmann Theophil Reiß, T. — Arbeiter Hermann Saretzki, S. — Bautechniker Traugott Hansche, S. — Schuhmachergeselle Karl Siebrandt, S.

Aufgebote: Straßenbahnschaffner Michael Hermann Wiegert und Helene Knitter zu Essen. — Schmiedegeselle Karl Wilhelm Hartmann und Heinriette Auguste Neuber, beide hier. — Musiker Ernst Adolf Klinkert zu Schmitzdorf und Auguste Luise Marie Herrmann zu Breslau. — Schlossergeselle Franz Thomas Rose und Marie Margarethe Klebb hier.

Todesfälle: Wittwe Katharina Gartmann, geb. Korforski, 85 J. — T. d. Commis Franz Wiebe, 8 M. — Wittwe Renate Philipp, geb. Hintz, 68 J. — S. des Arb. Friedrich Schalk, 9 M. — Gesang- und Klavierlehrerin Margarethe Carlotte Wilhelmine Florian, 33 J. — Wittwe Auguste Emilie Krüger, geb. Hannemann, 76 J. 8 M. — Frau Helene Kallenbach, geb. Simnoch, 74 J. 7 M. — S. d. Arb. Albert Richard Grentz, 11 W. — S. des Schlossergesellen Otto Wilke, 4 M. — Frau Rosalie Hildegard Philipp, geb. Scheel, 72 J. 10 M. — Arbeiter Felix Wilinski, 31 J. — Rentier Cäsar Tietze, 77 J. — Zahlmeister a. D. und Rechnungsrath Heinrich Lyttin, 75 J. 9 M. — S. des Arbeiters Paul Schneidemesser, 18 Tage. — Hospitalitin Marie Friederike Meyer, 70 J. 9 M. — Wittwe Auguste Haremann, geb. Wagner, 55 J. 8 M. — Unverehelichte Juddo Dorothea Elisabeth Boerendt, 54 Jahr.

Danziger Börse vom 16. Februar.

Weizen in guter Frage und Preise 1 M höher. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt bezogen 697 Gr. 124 M, hellbunt 652 Gr. 120 M, 664 Gr. 128 M, 708 Gr. 138 M, 732 Gr. 139 M, 747 Gr. 142 M, hellbunt leicht bezogen 724 und 732 Gr. 136 M, rothbunt 774 Gr. 146 M, hochbunt 729 Gr. 143 M, 734 Gr. 144 M, 766 Gr. 148 M, fein hochbunt glasig 772 Gr. 151 M, weiß leicht bezogen 774 Gr. 146 M, weiß 745 Gr. 146 M, weiß 729 und 734 Gr. 143 M 745 Gr. 146 M, 761 Gr. 150 M, 772 Gr. 152 M, fein weiß 783 Gr. 154 M, weiß alt 783 Gr. 153 M, roth 661 Gr. 130 M, 676 Gr. 131 M 729 Gr. 136 M, 759 und 761 Gr. 144 M per Tonne.

Roggen unverändert. Inländischer 660 Gr. 130 M, 691 Gr. und 697 Gr. 131½ M, 726 Gr., 732 Gr. und 750 Gr. 133 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 632 Gr. 121 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 109, 115, 116, 117, 118 M per Tonne bezahlt. — **Erbsen** inländische Victoria 140 M per Tonne gehandelt. — **Wicken** inländische 119, 120 M per Tonne bezahlt. — **Heddrich** inländischer 115 M per Tonne gehandelt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 15. Februar. **Wind: SO.**

Angekommen: Rudolf (SD.), Dierow, Stettin, Güter.

Gesegelt: Herzog Johann Albrecht (SD.), Schmidt, Libau, leer. — Hercules (SD.), Belitz, Dünkirchen, Melasse.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 9. Januar 1900 ist am 18. Januar 1900 die in Stendsitz bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns Aron Cohn ebendaselbst unter der Firma

A. Cohn

in das diesseitige Register Abtheilung A unter Nr. 1 eingetragen.

Carthaus, 29. Januar 1900. (2128

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 103 des Gesellschafts-Registers eingetragene Firma J. Boehlke (Inhaber: die Kaufleute Johannes Boehlke und Bronislaus Tobolski, beide hier) ist gelöscht.

Graudenz, den 9. Februar 1900. (2121

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Brennholzes für die städtische Verwaltung für das Jahr 1. April 1900/1901 im ungefähren Bedarfe von 400 Raummetern Kiefernkloben, soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Angebote für diese Lieferung sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis **zum 7. März d. J.,** Mittags 12 Uhr, an unser I. Geschäftsbüreau, Langgasse 47, 2 Tr., einzureichen, woselbst auch die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können. (2118

Die Eröffnung der Angebote findet zur vorvermerkten Zeit in Gegenwart etwa erschienener Betheiligter statt.

Bieter haben spätestens im Termine selbst die „Bedingungen" als für sie bindend durch Namensunterschrift anzuerkennen.

Danzig, den 10. Februar 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Lieferung des Bedarfs an Fleisch, Colonialwaaren, Milch, Eiern, Butter, Bier und Petroleum für die städtischen Lazarethe und das Arbeitshaus während des Zeitraumes vom 1. April 1900 bis ultimo März 1901 haben wir einen Termin auf

Montag, den 26. Februar d. Js., um 10 Uhr Vormittags,

im städtischen Arbeitshause, Töpfergasse 1—3, anberaumt, woselbst auch die Lieferungsbedingungen für die Interessenten von heute ab zur Einsicht ausgelegt sind.

Die Bedingungen für Fleischlieferung können außerdem bei dem Portier des Schlacht- und Viehhofes eingesehen werden.

Danzig, den 14. Februar 1900. (2097

Die Commission für die städtischen Krankenanstalten und das Arbeitshaus.

Poll.

Für das Maschinenbau-Constructions-Bureau der unterzeichneten Werft werden ältere (1773

erfahrene Constructeure,

welche selbstständig schiffsmaschinenbauliche Anlagen bearbeitet haben, zum baldigen Antritt gesucht. Remuneration nach den Leistungen steigend bis zu 6000 M jährlich. Qualifizirte Bewerber wollen Zeugnißabschriften mit Angabe der Gehaltsansprüche und Zeitangabe über eventl. Dienstantritt baldmöglichst einreichen.

Kaiserliche Werft Wilhelmshaven.

Von einer der größten landwirthschaftlichen Maschinenfabriken (Act.-Ges.) wird ein tüchtiger (1903

Reisender

gegen festes Gehalt, Spesen und Provision unter sehr günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht. Reisefuhrwerk stellt die Firma. Es können nur solche Herren berücksichtigt werden, die mit der Branche genau vertraut sind und Westpreußen mehrere Jahre mit Erfolg bereist haben. Angebote erbeten unter **A. 993** an die Expedition dieser Zeitung.

Zur Anschaffung empfohlen:

Ambrassat, A., Rektor.

Heimathskunde der Provinz Westpreußen.

Zugleich eine Begleitschrift zu der im Verlage von A. W. Kafemann in Danzig erschienenen Schulwandkarte von Westpreußen von J. N. Pawlowski u. dem deutsch. Lesebuche für d. Oberstufe. Mit Abbildungen u. einer Karte. 1895. 8⁰. 25 ₰.

Rogge, P.

Was hat die Schule zu thun, um die Sprechfehler zu bekämpfen.

8⁰. 50 ₰.

Manthey, W.

Methodisch geordnete Rechenaufgaben für Stadtschulen,

höhere Töchterschulen und untere Klassen höherer Lehranstalten. Mit gleichmäßiger Berücksichtigung des mündl. und schriftl. Rechnens. 7 Hefte. gr. 8⁰. Heft 1 15 ₰. Heft 2 20 ₰. Heft 3—7 à 25 ₰. Lehrerhefte dazu Heft 1—5 à 75 ₰.

Wagner, A. H.

Sammlung von Gedichten und Liedern.

Nach dem von der Königl. Regierung durch Verfügungen vom 26. März 1891 bestätigten Lehrplan für die sechsstuf. Volksschulen in Danzig zusammengestellt. 2. Auflage. gr. 8⁰. 20 ₰.

Weichert, J., Kgl. Kreisschulinspektor.

Turnspiele und Liederreigen für Volksschulen.

Nach dem Minist.-Reskript vom 27. Oktober 1882 zusammengestellt. 4. Aufl. 8⁰. 1,20 M.

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Salzheringe! Salzheringe!

Trotz steigender Heringspreise offerire eine Partie Fettheringe, Tonne 28, 30—32 M. 1899 Schotten mit Rogen und Milch, Tonne 35, 36, 38, 40—45 M. ff. Ihlen, Tonne 40, 42—43 M. ff. Holländer Full, Tonne 43, 45—50 M zur Probe in 1/2 und 1/1 Tonne, schock- und stückweise. Versand nach Auswärts. (1694

H. Cohn, Hering- und Käse-Handlung,

Fischmarkt 12 und Markthalle Stand 134—137.

Käse! Aufgepaßt! Käse!

Räumungshalber verkaufe echten, fetten **Tilsiter Käse,** ℔ 50, 55 u. 60 ₰, einen großen Posten vollfetten, weichen **Tilsiter,** zum Versandt nicht geeignet, ℔ 40—50 ₰, guten halbfetten **Tilsiter,** ℔ 25, 30—40 ₰, Schweizer Käse, abgelagerte Waare, 60, 65—70 ₰, □ Backstein-Käse, sog. Limburger, St. 15, 20—25 ₰. Sämmtliche Sorten für **Wiederverkäufer bedeutend billiger.** Versandt nach Auswärts. **H. Cohn,** Fischmarkt 12, Markth. St. 134/137, Hering- und Käse-Handlung. 1833)

! Bauausführungen !

Specialität:

Landwirthschaftl. Bauten. Ziegeleianlagen.

Kostenfreie Zeichnungen und Kostenanschläge.

Holz- und Bau-Industrie

Ernst Hildebrandt, Act.-Ges.,

Maldeuten Ostpr. (289



Wichtig ist es

dass man keinen **Husten,** keine **Heiserkeit,** keinen **Katarrh** veralten lässt, ohne sofort etwas dagegen zu thun. — **Als vorzügliches Mittel** bewährt, angenehm im Gebrauch und sicher in der Wirkung, sind

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen

zu haben in Apotheken, Drogerien und Mineralwasser-Handlungen zum Preise von **85 Pfg.** per Schachtel.

Zeugniss. Ich bin verpflichtet Ihnen meinen besten Dank auszusprechen für die gute Wirkung, welche ich erzielte nach einmaligem Gebrauch Ihrer **Fay's ächten Sodener Mineralpastillen.**

534) **Freiherr v. F. z. S.**

Gegründet 1837 Hochheimer Champagner

Burgeff & Co.

Hochheim a/M.

Feinste Marken: Extra Cuvée u. Grün Etikett. Vertreter für Pommern: OTTO SCHWANCK, STETTIN

Balkenlagen

nach Maaß, Dach- und Deckenschaalung, Fußböden, gehobelt 2c., sowie sämmtliche Bauhölzer offeriren (2094

Baffy & Adrian,

Krakauer Kämpe.

Wer sich vor **Feuersgefahr** durch

Explosion

der Lampen und Kochherde beim Gebrauch von Petroleum schützen will, **brenne**

Kaiseröl

von der **Petroleum-Raffinerie vorm. August Korff, Bremen,**

das beste u. feuersicherste Petroleum!

(Abeltest 50—52⁰ = Amerik. Test 175⁰).

Kaiseröl explodirt nicht. Bei dessen Gebrauch ist selbst beim Umfallen der Lampen

Feuersgefahr ausgeschlossen!

Wasserhelle Farbe, vollständig geruchloses, hervorragend helles, sparsames Brennen!

Sonstige Vorzüge: ☞

Zu beziehen durch: **A. Fast,** Danzig, Zoppot.

Name **„Kaiseröl" gesetzlich geschützt.** Wer anderes Petroleum als Kaiseröl verkauft macht sich **strafbar.**

Pianinos! Flügel! Harmoniums!

in Schwarz u. Nußbaum! Aus den renommirtesten Fabriken stets vorräthig zu soliden Preisen **C. Ziemssen's** Pianoforte-Magazin (G. Richter), Vertreter v. Rud. Ibach Sohn, Barmen, Hundegasse 36.

Ueber Paul Kneifel's

Haar-Tinktur.

Diese vorzügliche Tinktur, welche sich durch ihre außerordentliche Wirkung als Haarstärkungsmittel zur Erhaltung und Vermehrung einen Weltruf erworben und unübertroffen dasteht, möge man den vielen meist schwindelhaften Mitteln gegenüber, **vertrauensvoll anwenden.** Unentbehrlich zur rationellen Pflege des Haares, ist dieses Cosmeticum **zweifellos wirksam** auch bei **vorgeschrittener Kahlheit,** sofern auch nur die geringste Keimfähigkeit noch vorhanden, und wird man überhaupt durch kein irgendwelches Mittel je einen Erfolg finden, wo diese Tinktur wirkungslos bliebe. **Oel, Pomaden u. dergl.** sind bei Eintritt von Haarausfall und Kahlheit, trotz aller Reklame derartiger Mittel, **gänzlich nutzlos.** Riesenhaare sind eine Naturgabe und durch kein Mittel jemals zu erzielen; daher hüte man sich vor derartigen, sowie Erfolg garantirenden Anpreisungen, denn ohne Keimfähigkeit kann kein Haar mehr wachsen. — Die Tinktur ist amtlich geprüft.

In Danzig nur echt zu haben bei **Albert Neumann,** Langenmarkt 3, Liezaus Apotheke, Holzmarkt 1, in Flaschen zu 1, 2 u. 3 M.

Specialität Größte Auswahl am Platze!

Ball-, Gesellschafts-, Promenaden-

!! Fächer !!

reizende, aparte Neuheiten, empfiehlt in größter Auswahl

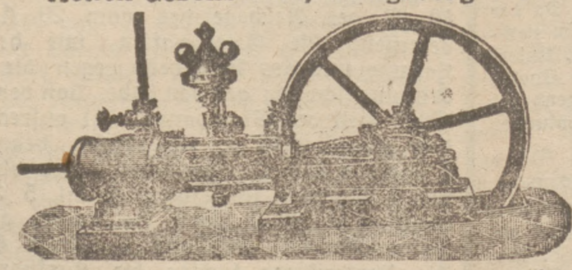
!! Danziger Schirmfabrik !!

Rudolf Weissig

!!! Matzkausche Gasse !!!

Königsberger Maschinenfabrik

Actien-Gesellschaft, Königsberg i. Pr.



Dampfmaschinen, ein- u. mehrcylinderig, mit Ventil- u. Schiebersteuerung.

Dampfkessel nach jeder Construction.

Transmissionen (Ringschmierlager).

Neues Bürgerliches Gesetzbuch (1603 d

nebst Einführungsgesetz und Inhaltsverzeichniß. Garantirt vollständig 2603 §. Größter Massenartikel! 1 Postpacket enthält 25 Expl. dauerhaft brochirt u. beschnitten à 25 ₰ oder 22 Expl. dauerhaft geb. à 40 ₰. **Schwartz & Co.,** Berlin C. 14, Annenstr. 29.

Gegründet 1868. Gegründet 1868.

Carl Stangen's Reise-Bureau

Berlin W., **Friedrichstrasse 72,** (früher Mohrenstrasse 10.)

Erstes und ältestes deutsches Reisebureau.

Amtliche Ausgabestelle für Rundreisehefte.

Agentur aller bedeutenden Eisenbahn- und Dampfschiff-Gesellschaften.

Fahrkarten- und Fahrschein-Verkauf im internationalen Verkehr.

Frühjahrsreisen

nach

dem Orient.

28. März, 34 Tage, 1150 Mk.

Ostern in Jerusalem.

12. Mai, 18 Tage, 725 Mk.

9. Juni, 21 „ 670 „

Italien.

27. Febr., 44 Tage, 1450 Mk.

4. April, 43 - 1300 -

11. - 19 - 580 -

19. - 28 - 850 -

5. Mai 25 - 700 -

Spanien.

20. April, 45 Tage, 1800 Mk. einschl. Portugal.

Russland.

26. April, 63 Tage, 2850 Mk.

30. Mai, 21 - 900 -

Tunis und Algier.

13. März, 40 Tage, 1650 Mk.

Weltausstellung in Paris 1900.

Wöchentlich 2 Abfahrten.

Tour a: 10 Tage . . . . **260 Mk.** | Tour Ib: 10 Tage . . . . **300 Mk.**

nur Paris.

Tour II: 14 Tage . . . . **400 Mk.** Paris, Brüssel. | Tour III: 21 Tage . . . . **800 Mk.** Paris, Brüssel, London.

Im Preise eingeschlossen: Fahrt, Führung, Hôtel in bester Lage, Verpflegung einschl. Tischwein, Besichtigungen, wozu Wagen gestellt werden, Ausflüge, Trinkgelder u.s.w.

Ausführliche illustrirte Prospecte gratis. (2080

Carl Stangen's Reise-Bureau

Berlin W., Friedrichstr. 72.

(früher Mohrenstr. 10.)

Nicht zu verwechseln mit neu entstandenen Reise-Unternehmungen, die durch Annahme einer ähnlichen Firma zu Irrthümern Veranlassung geben.

Der Saaten-, Dünger- und Futtermarkt.

Herausgeber Dr. **Th. Waage.**

Amtliches Organ der Vereinigung der Samenhändler, des Vereins der Grosshändler in Dünge- und Kraftfuttermitteln etc.

Centralstelle für Production und Handel in **Saaten, Kunstdüngern** und **Kraftfuttermitteln.**

Wirksamste Interessenvertretung.

Originalberichte von Correspondenten an den Haupt-See- u. Binnenplätzen aller Lände.

Preisnotirungen — Einfuhrlisten — Amtliche Import-Statistiken.

Während der Saison eigene Drahtberichte.

Die regelmässig erscheinende **Wochenschau** orientirt streng sachlich über den jeweiligen Stand des Marktes in Saaten-, Dung- und Futterstoffen.

Somit ist das Sonnabends erscheinende Blatt unentbehrlich für jeden Händler und Fabrikanten bezw. Grossproducenten der genannten Branchen.

Abonnements pro Quartal für Deutschland M. 2,50. Ausland M. 3,00. nehmen an alle Postanstalten, sowie die Expedition Berlin SW., Gneisenaustrasse 88.

☞ **Wirksamstes Insertionsorgan** ☜

D. Wachtel & Co.

BERLIN, Friedrichstrasse 89 b

Kunstsandstein-Fabrikation

„System Dr. W. Michaëlis, Berlin."

☞ Erfinder des Hochdruck-Härtungs-Verfahrens. ☜

Ertheilung von Licenzen. ✿ Ausarbeitung von Plänen.

Einrichtung completer Fabrik-Anlagen. (13946

Lieferung von Maschinen, Erhärtungskesseln, Pressen etc.

Bekanntmachung.

Das hiesige Stadtsyndikat wird durch anderweitige Wahl des jetzigen Inhabers erledigt und soll auf die gesetzliche zwölfjährige Amtsdauer schleunigst neu besetzt werden. (2021

Das Jahresgehalt der Stelle beträgt 4200 Mk., steigend von 3 zu 3 Jahren um je 300 Mk. bis zum Höchstbetrage von 5100 Mk.

Bewerber, welche die Befähigung zum Richteramte erlangt haben, werden ersucht, ihre Bewerbungen nebst Zeugnissen bis **zum 15. März d. J.** an d. Unterzeichneten einzusenden.

Brandenb. a/H., d. 12. Febr. 1900.

Der Stadtverordneten-Vorsteher. Schlee.

Bekanntmachung.

Zwei gut erhaltene **Röhrendampfkessel** von rund 15 qm Heizfläche sollen am Mittwoch, den 7. März, Vormittags 11 Uhr, auf dem königl. Bauhofe in Kolbergermünde öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Kessel können an genanntem Orte vom 20. Februar ab an den Wochentagen während der Dienststunden besichtigt werden.

Kolbergermünde, i. Febr. 1900.

Der Königl. Hafenbauinspector.

In Vertretung:

J. Meyer, (2102

Regierungs-Baumeister.

Zuckerkranke

selbst bis 8% erlangen Zuckerfreiheit, Zunahme des Körpergewichtes, Bewahrung vor den Folgen des Diabetes bei wenig strenger Diät allein durch

„GLYCOSOLVOL"

ist »Oxypropionsaures Theobromin-Trypsin« (D. R. P. G.) v. Apotheker O. Lindner, Dresden-N. Broschüren franco gegen 30 Pf.

Heirat! ☞ Senden Sie nur Adresse. ☜ ☞ Sofort erhalten Sie über 400 reiche reelle Partien g. Bild i. coloss. Ausw. „Reform" Berlin 14.



Vertreter: Herr Enke, Brenn.-Insp., Vandsburg, Otto Borrmann, Dt. Eylau.

A. Eycke,

Burgstraße 14|15,

empfiehlt sein Lager von schlesischen und englischen (16029

Steinkohlen

in allen Sortirungen.

Telephon Nr. 233.

Gesucht

sofort auf dauernde Arbeit 3 bis 4 tüchtige Eisenschiffbauer, welche selbstständig arbeiten können, Lohn pr. Stunde von 38—42 Pf. u. Accord. 10 bis 12 tüchtige Nieter, Lohn pr. Stunde von 33—36 Pf. u. Accord. 6 bis 8 Vorhalter, Lohn pr. Stunde 30—32 Pf. u. Accord. 3 bis 4 tüchtige Stemmer, Lohn pr. Stunde 32—36 Pf. u. Accord. 6 bis 8 tüchtige Schiffsbauarbeiter, Lohn pr. Stunde von 28—32 Pf. u. Accord. 3 bis 4 tüchtige Schiffszimmerleute auf Eisenschiffbauarbeit, Lohn pr. Stunde 34—38 Pf. u. Accord.

Schömer & Jensen,

Tönning.

Ein junger Mann mit eigenem Grundstück und rentablem Geschäft sucht die

Bekanntschaft einer hübschen Dame

mit etwas Vermögen behufs Verheirathung zu machen. (829

Offerten unt. B. 33 an die Exped. dies. Ztg. erbet.

Von Frau Rittergutsbesitzer **Mac-Lean,** Roschau, ist mir der Verkauf ihrer eigen fabricirten

feinen

Cervelatwurst

übertragen und empfehle dieselbe hiermit. (837

Carl Köhn,

Vorst. Graben 45, Ecke Melzerg.